HEIMAT- UND WANDERVEREIN BISSENDORF

DE BISTRUPER

Berichte, Geschichten und Gedichte aus der Gemeinde Bissendorf

950 JAHRE NEMDEN

Historische Ansichtskarte Nemden, Archiv Manfred Hickmann

1. Halbjahr 2018 | Heft 38

Inhaltsverzeichnis	Ansprechpartner	Seite/n
Vorwort	Uwe Bullerdiek	3
GESCHICHTE UND LANDESKUNDE		
950 Jahre Nemden	Rainer Schnieders	4-5
Vor 50 Jahren: Theo baut den See	M.W. Staub	6-9
Die Sünsbecker Webschule	M.W. Staub	10-11
NATUR UND UMWELT		
Zausel	Wilhelm Bruns	12-13
Bissendorf blüht auf!	Susanne Rexilius	14
AUS DEM VEREINSLEBEN		
Jahreshauptversammlung 2018	Uwe Bullerdiek	15-18
4. Bissendorfer Schleppertreffen	Andre Kienker	19
Heimatstube	A. Osterheider-Türke	20-21
10 Jahre Internetauftritt des HWVB	Uwe Bullerdiek	22
Sonnenseefest 2018	Christian König	23
Radelfahrt nach Gesmold	Sybille Nolte	24
Bank Nr. 10	Uwe Schwindt	25
Wir trauern um Reinhard Haßmann	Wilhelm Bruns	26
PLATT		
Platt im HWVB	Uwe Bullerdiek	27-28
De Rüenführerschien	Uwe Bullerdiek	29-30
De Füerwehr helpt	Karla Bunje	31
1. Bissendorfer Plattdeutsch-Poetry-Slam	Uwe Schwindt	32-33
UNTERHALTSAMES UND NACHDENKLICHES		
Die Romahochzeit	Karl-Heinz Schröder	34
Das Geburtstagsgeschenk	Helmut Seemann	35
Eintopfsonntag	Helma Kern	36
Braun und jecker	Karla Bunje	37
Erinnerung und Trost	Walter Weinhold	38
Rätsel	Karla Bunje	39
Eigenprodukte für den Holter Weihnachtsmarkt erbeten		41
BEITRITTSERKLÄRUNG, IMPRESSUM		42/43

REDAKTIONS– und ANZEIGENSCHLUSS nächste Ausgabe: **15.11.2018**

Ansprechpartner: per Mail: Vorstand@hwvb.de

1.Vorsitzender: Peter Spach, Am Reitplatz 2, Tel. 1819
2.Vorsitzender: Joachim Bendel, In der Bauerschaft 4, Tel. 643640
3. Vorsitzender: Fritz Wilker, Hadernweg 22, Tel. 643144,
Kassenwart: Uwe Schwindt, Wäitkamp 6, Tel. 6243
Schriftführer: Uwe Bullerdiek, Stockumer Feld 4, Tel. 3152

Vorwort

von Uwe Bullerdiek

„*Ihr macht ja wirklich viel*“ hörte ich in diesen Tagen von jemandem, der sich verwundert über die zahlreichen Aktivitäten des Heimat- und Wandervereins äußerte.

HEIMAT- UND WANDERVEREIN BISSENDORF

Das, was mit dem Ausspruch wohl gemeint ist, ist mir auf der diesjährigen Mitgliederversammlung erst richtig bewusst geworden, als 14 Personen voller Begeisterung von ihrer Arbeit aus den unterschiedlichen Arbeitskreisen berichteten.

Mir war klar - die neun Kacheln des Vereinslogos reichen schon lange nicht mehr aus, die einzelnen Tätigkeitsfelder zu symbolisieren. Heute würde man wohl eher auf 16 Quadrate zurückgreifen.

Was treibt jedoch die Menschen an, sich immer wieder aufs Neue zu engagieren oder einfach nur als Besucher an unseren Veranstaltungen teilzunehmen? Ich denke, es ist die bunte Themenmischung, die (fast) für jeden etwas bereit hält und die Möglichkeit bietet, nach eigenem Ermessen dabei in eine aktive oder passive Rolle zu schlüpfen.

Alle Bereiche haben jedoch eines gemeinsam. Es ist der Faktor „Mensch“. Überall treffen wir Menschen mit ihren ganz eigenen Ideen und Talenten, die einfach nur Freude daran haben, sich zu begegnen, sich auszutauschen oder sich für das Gemeinwohl einzusetzen. Das ist „Ehrenamt pur“.

Ein Ehrenamt, das in unserer Gemeinde zurzeit besonders intensiv gelebt wird, sehen wir im Ortsteil Nemden. Ein ganzes Dorf steht Kopf und bereitet sich auf das 950jährige Ortsjubiläum vor. Die vielfältigen Programmpunkte, die Ende August in ein dreitägiges Dorffest münden, haben schon jetzt die Nemdener fest vereint.

Der Heimat- und Wanderverein gratuliert den Nemdenern zu ihrem besonderen Geburtstag von Herzen. Als Geschenk -so wie es sich nun einmal schickt- möchte er die alte Holzgerichtsstätte „Höltingsbänken“ optisch aufwerten und einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen. Aber auch hier steht fest: Ohne das Ehrenamt geht nichts.

950 Jahre Nemden

von Rainer Schnieders

Vom 24. bis 26. August 2018 feiert die Ortschaft Nemden ihr 950-jähriges Jubiläum mit einem großen Festprogramm. Bereits seit dem Mai 2017 stehen vielfältige Veranstaltungen der örtlichen Vereine sowie des Orga-Teams unter dem Zeichen dieses besonderen Ereignisses. Des Weiteren ist eine ausführliche Ortschronik erschienen. Der folgende Beitrag soll einen kurzen Einblick in die Entwicklung dieser Ortschaft von der ersten Besiedlung bis in das Mittelalter geben.

Das älteste Zeugnis menschlicher Inbesitznahme des Gebietes des heutigen Nemden findet sich in zwei Grabhügeln, die vermutlich in der jüngeren Bronzezeit (ca. 1200 bis 700 v. Chr.) angelegt wurden. Sie befinden sich etwas nördlich des Wohnplatzes „Auf dem Kurrel", am Südhang der Anhöhe „Höltingbänken", direkt an der Gemarkungsgrenze zwischen Himbergen und Nemden. Einer dieser Grabhügel wurde im Mittelalter wahrscheinlich als Platz eines Holzgerichts genutzt. Ein dritter Grabhügel befindet sich in der Flur „Auf der Heue" in einem Waldstück am Wamhofsweg in der Spitze zweier Waldwege[1].

Als noch älterer, steinzeitlicher Zeuge kann das 1665 in der Nähe der Ledenburg gefundene Felsgestein-Beil gelten. Das Fundstück, das sich jetzt im Heimatmuseum Bad Rothenfelde befindet, gehört nach Sprockhoff in die ältere Phase der Jungsteinzeit (ca. 4.400-3.500 v. Chr.)

Mit seiner erstmaligen urkundlichen Erwähnung vor 950 Jahren gehört Nemden zu den ältesten Ortschaften des Landkreises Osnabrück. In der Gemeinde Bissendorf ist Nemden sogar der älteste Ortsteil.

Den frühesten Hinweis auf Nemden finden wir bei dem Historiker und Sprachforscher Hermann Jellinghaus in dessen Werk „Dorfnamen um Osnabrück" aus dem Jahre 1922. Dort ist zu lesen:
„Nemden bei Holte: Nimodon im Jahre 1068. Niederdeutsch Niem(d)en. Schon von Jacob Grimm als das nur einmal vorkommende altniederfränkische nimidas, gehegte Wohnplätze, gedeutet."[2]
Im Osnabrücker Urkundenbuch Band I findet sich dazu folgender Eintrag:
„Gisilbert und Cuniza übertragen dem Bischofe Benno und der Osnabrücker Kirche Essen und Bohmte und erhalten dafür auf Lebenszeit 4 Pfund Zehntgelder aus den Gütern zu Bohmte, im Wemper Moore und zu Nemden sowie 2 Wildschweine und 2 Hirschkühe. – Da nach der Vita Bennonis ... Bohmte gegen Häuser in Iburg ausgetauscht ist, setzt Erhard R. 1144 mit Recht diese Urkunde vor 1070."[3]

Die eigentliche Ortsgründung Nemdens lässt sich in die Zeit zwischen 300 und 800 n. Chr. festlegen. Dabei ging die Siedlungsentwicklung wohl von einer sogenannten Altsiedlung aus, die sich um die noch heute bestehenden Quelle am Löschwasserteich beim Sportplatz an der Kummetstraße bildete. Sie umfasste fünf bis sechs Erbe, die in einer Reihe am Südhang des Nemdener Feldes lagen bzw. noch liegen. Es waren die Vollerben Ovendarp („Oben im Dorf"), Wegmann, Kasting, Niedendarp („Unten im Dorf") sowie die Halberben Braner und Beinker, die somit vermutlich zu den ältesten gerechnet werden können.

Der Flurausbau erfolgte weiter nach Norden sowie in Vermischung mit der Ausbausiedlung Halle. Hier entstand als Weiler mit den drei Vollerben Rolixmann, Suhre to Halle und Barteld sowie dem Erbkötter Ahringsmann eine weitere Ansiedlung östlich des Haller Berges.

Die ersten Siedler besaßen an Privateigentum Haus, Hof, Garten und gewöhnlich den „Kamp", i.e. Grundstücke, die an den Hof grenzten. Daneben gab es noch ausgedehnte Flächen an Grund und Boden, die allen gemeinsam gehörten und die „Mark" genannt wurden. Hierzu zählen Wald, Weiden, Teiche, Flüsse, Moore, Heideflächen sowie Stein-, Mergel- und Sandkuhlen. Diese Teile konnte anfänglich jeder Besitzer nach Belieben nutzen; betrieben wurde auf diesen Flächen überwiegend Viehwirtschaft, insbesondere Rindvieh-, Pferde-, Schaf- und Schweinezucht sowie Schweinemast.
Nach der Eingliederung Sachsens in das Frankenreich um ca. 800 n. Chr. nahm die Bevölkerung in unserer Region stark zu. Im 10. Und 11. Jahrhundert, als in der weiteren Umgebung ebenfalls Siedlungen entstanden waren, führte die stärkere

Ausnutzung der Mark zu Streitigkeiten, sodass nunmehr Grenzen gesetzt werden mussten. Um die Nutzung der Mark besser zu organisieren, schlossen sich mehrere Gemeinden zusammen und bildeten die Markgenossenschaften. Außer Nemden gehörten im 13. Jahrhundert zu der Holter Markgenossenschaft Holte, Sünsbeck, Himbergen, Üdinghausen und Warringhof, außerdem die „linkshasischen" Bauernschaften vom Kirchspiel Gesmold, nämlich Ausbergen und Dratum. Berechtigt an der Nutzung der Mark waren die Voll- und Halberben sowie die Erb- und Markkötter zu unterschiedlichen Anteilen.

Alle Angelegenheiten, die die Mark betrafen, wurden auf den „Höltings" (Holzgerichten) behandelt. Die Höltings wurden anfänglich unter freiem Himmel auf den sogenannten Höltingbänken in der Nähe des Kurrels abgehalten. Die Stätte wird derzeit durch den HWVB mit Unterstützung durch einige hiesige Unternehmen wieder hergerichtet.

Den Vorsitz führte der Holzgraf, der von den Besitzern gewählt wurde. Gewöhnlich wurden die Sitzungen alle zwei Jahre auf Michaeli oder Fastnacht abgehalten. Sämtliche Markgenossen mussten erscheinen. Das Protokoll führte der „Worthalter", zumeist ein Notar. Alle Angelegenheiten der Mark wurden hier verhandelt, dazu gehörten sowohl die Einziehung der Strafe für Verstöße gegen das Nutzungsrecht als auch die Anweisung von Zuschlägen, z.B. für Brenn- oder Bauholz. Als die freien Bauern hörig wurden, ging das Amt des Holzgrafen meistens auf den Gutsherrn über. Er erhielt den Titel „Oberholzgraf".

Dieses Amt wurde in der Holter Mark von dem jeweiligen Besitzer der Ledenburg verwaltet. Es ist aber anzunehmen, dass der Oberholzgraf dieses Amt nicht persönlich ausgeübt hat, sondern seinen Verwalter oder Rentmeister mit dieser Aufgabe betraut hat.

Wie der Nemdener Lehrer und Chronist Otto Zirn berichtet, sind in den späteren Jahrhunderten die Höltings in das „Berhus" (Bierhaus) zu Nemden (später Halberbe Naber) verlegt worden. In dem Gilde- oder Berhus musste dann wohl der Besitzer das nötige Quantum Bier verzapfen, das aus den „Brüchten" (Geldstrafen) bezahlt oder von den Markköttern geliefert wurde. Es war allerdings kein Pilsener oder Weizen, was unsere Vorfahren dort tranken, sondern Braunbier, das fast in jedem größeren Betrieb zu jener Zeit gebraut wurde.[4]

1761 wurde die Teilung der Holter Mark, und zwar zunächst die Bergteilung, beschlossen und 1764 durchgeführt. Die Teilung des weiteren gemeinsamen Besitzes zog sich bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts hin. Damit waren die Holzgerichte überflüssig geworden, sie stellten ihre Tätigkeit ein.[5]

[1] Sprockhoff, Ernst: Die nordische Megalithkultur. In: Handbuch der Urgeschichte Deutschlands Band 2, De Gruyter, 1938

[2] Jellinghaus, Hermann. Dorfnamen um Osnabrück. Verlag von J. G. Kiesling 1922, S. 27

[3] Osnabrücker Urkundenbuch (OUB) Band I. Die Urkunden der Jahre 772-1200. Philippi, Friedrich (Archivar). Osnabrück 1892, Nr. 138

[4] Zirn, Otto: Chronik der Gemeinde Nemden. Handschriftliches Manuskript 1941

[5] Günter Schotte: Der Kurrel. Aufsatz in der Sammlung „Günter Schotte" des HWVB, ursprünglicher Quellort nicht bekannt. Veröffentlicht in „Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Männergesangvereins Fidelitas Holte (Hrsg.: MGV Fidelitas Holte, 1977)

Vor 50 Jahren: Theo baut den See

von M.W. Staub

Abb.: Abend am See, Aufnahme M.W. Staub

Abb.: Luftaufnahme von 1962. Zwischen den Bäumen ist schwach das Haus der Oberen Mühle zu erkennen.

Ein Bissendorf ohne den Sonnensee ist im Jahre 2018 fast nicht denkbar, so sehr haben wir dieses städtebauliche Juwel am östlichen Rande des Dorfes in unser Denken und Handeln einbezogen. Der See ist nicht nur den Ortsansässigen ein oft besuchter Erholungsort. Immer öfter trifft man Besucher aus der Stadt Osnabrück und aus dem Umland. Erwachsene und Kinder identifizieren sich mit ihm, beobachten die Tierwelt, registrieren Veränderungen. Menschen mit Behinderungen besuchen ihn täglich. Läufer umrunden ihn mehrfach. Die Bissendorfer Schule hat sich nach ihm benannt. Der See ist unumstrittener Bestandteil des dörflichen Lebens.

Vor 50 Jahren ist er angelegt worden. Damals gab es nur eine spärliche Bebauung im Osten des Dorfes. Ein altes Mühlengebäude stand im Süden, die obere Mühle genannt. Zu dieser Mühle gehörten Teiche, die durch die Sünsbiäke (Sünnesbiäke, auch: Holter Bach, Rutenbach) gespeist wurden, jetzt aber nur der Fischzucht dienten. Lange konnte man das rostreiche Mühlenrad am Ostgiebel des Gebäudes noch sehen. Der Bach durchfloss, von Sünsbeck kommend, in Windungen den Brömmelkamp, wurde durch ein kleines Wehr oberhalb des Mühlenhauses gestaut und stürzte dann am Ostgiebel des Mühlenhauses hinab in die Bissendorfer Mulde.

Dieser Bereich war und ist noch immer ein Feuchtgebiet mit nassen Grünflächen. Es ist in der Dorfmitte eingeengt. Lange konnte man noch Böschungen am Südrand der Mulde erkennen. Im Untergrund gibt es Moorschichten, die eine Bebauung erschweren. Das frühere Niveau kann man heute nur noch an der Grünfläche des Sportplatzes erkennen. Das Niveau des Baches wurde unterhalb der oberen Mühle durch Dämme beiderseits hochgehalten, denn sein Wasser hatte ja noch die untere Mühle anzutreiben, wurde aber auch hier seit vielen Jahren nicht mehr benötigt.

Abb. aus einem Prospekt: Ortsplan Zentrum mit See, etwa Ende des vorigen Jahrhunderts

Die Mühlenteiche sind zugeschüttet. Der Umriss der Mühlengrundstücke ist noch erkennbar. Im Mühlenteich der unteren Mühle sind zwei Häuser gebaut worden. Die Brücke zur Insel im See ist noch vorhanden.

Entlang der Werscher Straße gab es aus der Vorkriegszeit eine Reihe von Siedlungshäusern. Dazu parallel begann Mitte der Sechziger eine Erschließung weiterer Baugrundstücke mit einer Straße, die „Im Esch“ genannt wurde. Oben am Achelrie-

der Berg lag das Gebäude der Schröderstiftung nicht mehr allein. Ein Schulneubau war 1966 nebenan fertig geworden, aber noch von landwirtschaftlich genutzten Flächen umgeben, dem Bissendorfer Esch.

Theodor Hasemann

Im Dorf kam Theodor Hasemann jetzt öfter zu Besuch. Sein Elternhaus lag an der Osnabrücker Straße. Es war eine alteingesessene Gastwirtschaft. ‚Theo', wie er von den alten Bissendorfern genannt wurde, hatte in Berlin eine Imbisskette aufgebaut und war damit wohlhabend geworden. Die kleine Wirtschaft Hasemann an der Osnabrücker Straße hatte durch seine Investition schon einen Saal mit Kegelbahn bekommen.

Theodor Hasemann war in den Augen der Bissendorfer so etwas wie ein verlorener Sohn. Er hatte mit 16 Jahren Bissendorf den Rücken gekehrt und war in die Welt gegangen. Die Schule mit geringem Erfolg durchlaufen, zu Hause das schwarze Schaf unter den Geschwistern, hielt ihn nichts mehr an seinem Heimatort. Doch als er 1961 heimkehrte, war er ein wohlhabender Mann. Den alten Gefährten fiel es schwer, an seinen geschäftlichen Erfolg zu glauben. ‚Muss wohl reich geheiratet haben', munkelte man. Bei seiner Frau sah man sofort, dass sie ein Stadtkind war.

Theo aber wollte den Bissendorfern zeigen, dass er nicht als armer Mann heimgekehrt war. Es genügte ihm nicht, die Firma seiner Eltern zu sanieren.

Nun hatte Theo die Idee mit dem See. Planungen gab es schon 1967. Da wurde den Bissendorfern der Umfang des neuen Gewässers in der Zeitung vorgestellt. Weil es zwischen den beiden Mühlen angelegt werden sollte, hieß es noch Mühlensee.

Welcher Bissendorfer an der Benennung ‚Sonnensee' einen Anteil hatte, ist leider nicht überliefert. Als sicher kann gelten, dass die Sünsbiäke Pate stand bei der Namensgebung, denn auf Hochdeutsch würde sie ja Sonnenbach heißen. Weil ihr Wasser den See speisen sollte, war ‚Sonnensee' eine konsequente Folgerung. Zu dieser Zeit lebte Günter Schotte noch. War er vielleicht an der Wahl des Namens ‚Sonnensee' beteiligt? [1] Auch der Bürgermeister Fridolin Dependahl könnte seinen Schulkameraden Theo beraten haben.

Abb.: Luftaufnahme mit See ca. 1980 – Die Bebauung der Sonnenseesiedlung auf dem Brömmelkamp ist abgeschlossen, die Herkunft der Aufnahme ist nicht bekannt

Baumaßnahmen

Im Jahr 68 begann die Tätigkeit des Baggers. Es war eine riskante Arbeit. ‚Der Bagger sitzt fest', hörte man des Öfteren. Es musste nicht nur eine Mulde geschaffen werden, ein ringsum laufender Damm war nötig als Schutz für die Bewohner im Westen und die Siedlung Im Esch. Das waren aufwändige Arbeiten.

Die Beobachter sahen lange nur ein großes Schlammloch. Nach der Fertigstellung legte man im Süden einen Zufluss durch Teilung des Bachwassers an. Im Nordwesten baute man ein Wehr für den Überlauf. Im Laufe der Jahre wurde das gesamte Niveau im Umfeld des Sees durch Aufschüttung erhöht. Nur im Norden kann man noch die Dammkonstruktion und die ursprüngliche Geländehöhe am Lauf des Entwässerungsgrabens erkennen.

Ein ähnlicher Graben führt auf der gegenüberliegenden Seite nach Osten. Ein Überlaufen des Sees sollte auf diese Weise abgefangen werden. Die größte Wassertiefe mit 2 Metern gab es im Westen. Nach Osten nahm sie ab bis auf 50 cm. Eine Zufahrt wurde von Süden angelegt. Diese Straße

Vor 50 Jahren: Theo baut den See

von M.W. Staub

bekam später den Namen ‚Am See'. Gleich hinter dem Schlagbaum ließ Theo später die Campingklause bauen.

Ein Steg wurde angelegt. Und Boote lagen dort festgezurrt. Leider gab es keine Person, bei der man ein Boot mieten konnte.

Lange sah man eine recht kahle Wasserfläche mit Deich. Eine kleine Insel – zunächst nicht geplant – lag im östlichen Teil. Eine Holzbrücke führte vom Südufer zur Insel. In einer großen Pflanzaktion wurde schließlich ringsherum aufgeforstet. Im Süden und später auch im Osten entstand ein Campingplatz. Viele Camper kamen aus dem Ruhrgebiet und genossen das Osnabrücker Hügelland. Die Bissendorfer selbst waren als Besucher eher selten zu entdecken. Auch an Sonntagen traf man sie kaum unter den Besuchern.

Postkarte des Hotels ‚Hallo Hasemann', Ansichten vom See und von der Campingklause ca 1975; Bissendorf hat noch die Postleitzahl 4501

Der See braucht Pflege

Der Sonnensee mit dem Campingplatz sollte sich für seinen Erbauer nicht als erfolgreiche Investition erweisen. Der Platz war zu klein – ein Platzwart konnte von einem Platz dieser Größe nicht unterhalten werden. Die Campingklause litt unter Besuchermangel – obwohl im Umfeld ein riesiges Wohngebiet entstand, im Volksmund Flachdachhausen genannt. Die Zeit der Kneipenbesuche war vorbei. Man saß zu Hause vor dem Fernseher. Die Anlagen, Steg und Brücke, verfielen und wurden zu einer Gefahr für spielende Kinder. Ein Fischereiverein hatte zwar das Gewässer gepachtet, doch auch er kritisierte eine Verschlammung des Seegrundes. Der See wurde für den Besitzer zur Belastung. Theo Hasemann legte schließlich eigenhändig Blumenbeete auf den kleinen Flächen neben den Wegen an. Die Gemeinde habe ihn dazu aufgefordert, so sagte er.

Der Sport und der Weg um den See

In manchen Wintern wurde der See zur Eisfläche und damit zur Eislaufarena. Eisläufer fuhren unter dem Brückenbogen hindurch um die Insel. In den Anfangsjahren war die Besucherzahl am Wochenende riesengroß. Doch der Mensch des 21. Jahrhunderts scheut wohl das Risiko offener Gewässer immer mehr. In den letzten Wintern hat man Eisläufer kaum noch gesehen.

Zur Attraktion der gesamten Anlage wird schließlich der Rundweg um den See. Dieser Weg hat eine Länge von annähernd einem Kilometer. Da wird für den Freizeitsportler der Schrittmesser überflüssig. Auch für Schulveranstaltungen ist der Weg jetzt gefragt. Der Tausendmeterlauf ist eine oft genutzte Distanz und das grüne Umfeld gestattet das Lagern zum Verschnaufen.

Als 1997 der Pachtvertrag mit dem Stammlegat Bussche-Hünnefeld endet, übernimmt die Gemeinde Bissendorf die Pacht des Seegrundstückes. Jetzt wird der Rundweg im Süden durch eine Ausbuchtung so verlängert, dass er genau 1000 m Länge hat und es gibt eine Anbindung an das Sportgelände. Später entschließt man sich, den Weg zu asphaltieren. Anfängliche Bedenken haben sich zerstreut.

Die Sportangler erreichen 1998 eine Entschlammung des Seegrundes, die für eine gute Wasserqualität von großer Bedeutung ist. Zuvor musste der See abgefischt werden. Die Ausbeute an großen Raubfischen war erstaunlich groß. Das hatte man nicht vermutet

Abb.: Fische werden mit Netzen und Keschern an Land gezogen und in Containern lebendig zwischengelagert Aufn. M. W. Staub

Als Schwimmbad ist der See nur am Anfang und auch da nur selten genutzt worden.

Man traute wohl der Wasserqualität nicht und es gab keine Anlage für Nichtschwimmer. Schließlich entdeckte man später trotz allem dann im See eine Schwimmstrecke für den Triathlon.

Eine Initiative des TV Bissendorf-Holte, der Volksbank und des Heimat- und Wandervereins führte zur Installation von Geräten zur Bewegungsanimation.

Abb.: Geräte laden zur Bewegung ein Aufn. M. W. St.

Sie wurden unterhalb der Turnhalle aufgebaut, dort, wo sich der Aufgang zum Sportgelände befindet. Die Gemeinde Bissendorf legte weitere Anlagen an (z. B. Bouleplatz und Barfußpfad) und für Hunde entstand ein spezieller Parcours. Schließlich konnten dank einer Spende der Inoggy noch Straßenlaternen angelegt werden, die den Rundweg beleuchten.

Abb.: Bouleplatz Aufn. M.W.Staub

Fazit

Was durch private Initiative von Theo Hasemann ins Leben gerufen, trotz vieler Rückschläge am Leben erhalten wurde und dann von der öffentlichen Hand erfolgreich weitergeführt werden sollte, ist ein wertvoller Bestandteil unseres Ortes geworden und für die Naherholung seiner Bürger ein Juwel, um das uns viele beneiden. Aus einem Seegrundstück ist ein Landschaftspark mit wertvollem Baumbestand entstanden. Wer in der Dämmerung den See umrundet, wird bei ruhiger Wasseroberfläche mit einem Spiegelbild von Bissendorfs Skyline belohnt.

[1] Günter Schotte war der erste, der sich intensiv mit Bissendorfs Geschichte beschäftigt hat. Er hat die Sünsbiäke allerdings oft Rutenbach genannt

Die Sünsbecker Webschule

von M.W. Staub

Webschule in Sünsbeck, Aufn. M. Hückmann

Die Webschule ist bei den älteren Sünsbeckern ein fester Begriff, wohl auch deshalb, weil das Gebäude, in dem die Schule einst untergebracht war, sich lange erhalten hat. Es war ein kleines Fachwerkhaus mit Dielentor zwischen den Höfen Meyer (zu Sünsbeck) und Kuhlenbeck (Osthaar).
Das Weben wurde hier schon lange nicht mehr gelehrt und das Haus war Wohnung verschiedener Familien. Zuletzt wohnte hier die Familie Weinhold, die nach dem Krieg als heimatvertrieben aus Schlesien kam. Zuvor wohnten hier lange die Jablonskis.

Webschule Sünsbeck

Sie lag zwischen den Grundstücken Kuhlenbeck und Meyer (zu Sünsbeck). Obige Aufnahme ist von Norden (Meller Str.) aufgenommen; im Hintergrund der Sehlberg.

Wann aber wurde hier mit dem Unterricht im Weben begonnen? Die Weberei war ja ein Handwerk, das sowohl auf den Bauernhöfen als auch bei manchen Heuerlingen zum festen Bestandteil der Erwerbsarbeit gerechnet wurde. Spinnräder gehörten zur Aussteuer auf den Brautwagen und auf manchem Brautwagen kann auch ein Webstuhl gestanden haben. Bis zur Kontinentalsperre durch den Kaiser der Franzosen war das Leinen, das bei uns gesponnen wurde, ein gefragtes Handelsgut auch in Ländern jenseits der Ozeane. Es wurde sogar von den Sklavenhaltern in den Südstaaten der USA geschätzt, weil es im Gegensatz zur dort kultivierten Baumwolle nicht so stark den Schweiß aufnimmt und nicht auf der Haut klebt.

Die Handelsströme hatten sich mit der Kontinentalsperre geändert und Geschäftsverbindungen waren abgerissen. Der Leinenhandel mit der Neuen Welt erholte sich nach der Franzosenzeit nur mühsam oder kam nicht mehr richtig in Gang. Neue Stoffarten entwickelten sich und der mechanische Webstuhl fand Verbreitung in aller Welt. Für die Heuerlinge war das existenzbedrohend. Die Preise fielen und die Arbeit lohnte sich nicht mehr. Dies war ein wichtiger Grund dafür, dass immer mehr Familien ihr Glück in überseeischen Ländern suchten. Intelligente Menschen suchten nach anderen Erwerbsmöglichkeiten für die Heuerlingsfamilien. Die Mode wandelte sich. Immer mehr wurde der gefärbte und bedruckte Baumwollstoff gefragt.

Der Chirurg Schröder, Vater unseres Stifters Dr. Schröder, war solch ein Mensch mit Ideen, wie man den mittellosen Menschen eine auskömmliche Arbeit beschaffen könnte. Er hatte eine vermögende Frau geheiratet, deren Vater Fritz Neddermann vermutlich sein Geld mit Weberzeugnissen ver-

diente, die im Verlagswege hergestellt wurden.

Dieses Geschäftsmodell wollte sein Schwiegersohn offenbar nach Bissendorf übertragen. Er gründete eine Webschule, in der Frauen ihre Handwerkskunst am Webstuhl verbessern und verfeinern konnten. Er ließ Halbleinen weben und auch (die billige) Baumwolle, die sich leichter verkaufen ließ.

Die Anstrengungen des Chirurgs Schröder sind gut dokumentiert, weil er sein Unternehmen bei der Königlichen Regierung vorstellte. War die Fortbildung der Weberinnen gelungen, stellte er der erfolgreichen Schülerin einen Webstuhl - zunächst kostenlos- zur Verfügung.
Sie konnte jetzt in Heimarbeit weben und Schröder übernahm die Vermarktung der Erzeugnisse. Der Chirurg Schröder starb 1843. Der katholische Pastor Klövekorn hatte ihn bei seinem Vorhaben unterstützt. Sollte die Schrödersche Webschule in Sünsbeck gestanden haben?

Der Chirurg Schröder hatte offenbar ein Netzwerk von Förderern. Sollte Meyer zu Sünsbeck einer von Ihnen gewesen sein oder hatte Schröder das Haus gepachtet?

Die Sünsbecker Webschule war nach 1900 noch Ausbildungsort. Ob in diesem Gebäude vorher schon die Schrödersche Webschule untergebracht war, lässt sich wohl nicht mehr feststellen. Eigentümer war nach Aussage von Nachbarn Meyer zu Sünsbeck. Es soll zu den Hofgebäuden gehört haben.

Bei der Auflösung des Hofes Meyer erwarb es Österlund. Gunnar Österlund verkaufte das Gebäude an Krukemeyer. Osthaar war sehr an dem Hausplatz interessiert, der sich nahe an seiner Hofgrenze befand, lag aber mit Österlund im Streit.

Krukemeyer war an einem Grundstück in der Nähe seiner Villa interessiert, das Osthaar gehörte. Deshalb erwarb Krukemeyer die Webschule, um sie mit Osthaar gegen das oben genannte Grundstück zu tauschen. Osthaar ließ die Webschule abreißen und erbaute auf dem Grundstück sein Wohnhaus.
Nach Aussage von Walter Weinhold habe der Holter Ortsvorsteher Heinrich Fieselmann von der kulturellen Bedeutung des alten Hauses gewusst und die Absicht gehabt, es als Kulturdenkmal zu erhalten. Sein Tod machte diesem Bemühen ein Ende.

Abb.: Webschule von Nord-Westen, an der Abzweigung von der Meller Str. Der Kreisel ist noch nicht gebaut

Zausel

von Wilhelm Bruns

Vor ein paar Jahren hatte ich auf unserem Grundstück in Bissendorf eine Begegnung mit einer kleinen Kohlmeise, die ich später Zausel taufte. Zausel deswegen, weil ihr Gefieder etwas zerzaust aussah. Damit unterschied ich sie unter ihren Artgenossen in meinem Garten, die eigentlich alle fast gleich aussahen. Wodurch Zausels etwas zerschlissenes Gefieder entstanden war, kann ich nicht sagen. Bei Zausel fiel mir aber gleich auf, dass sie mir gegenüber wenig Scheu zeigte und mir bei den Fütterungen auf dem Gartentisch unserer überdachten Veranda sehr nahe kam und deutlich die sonst übliche Fluchtdistanz unterschritt.

Besonders der kalte Winter mit einer recht hohen Schneedecke ließ den Abstand immer mehr schrumpfen. Hatte ich bisher kleingehackte Walnuss-, Haselnuss- und Pinienkerne auf der Tischplatte ausgestreut, die Zausel begierig an Ort und Stellte aufpickte und verzehrte, gelang es mir eines Tages, Zausel dazu zu bringen, die Nahrung gleich aus meiner ausgestreckten Hand aufzunehmen. Sie war auch eine kleine Feinschmeckerin: Sonnenblumenkerne verschmähte sie zunächst, um sie dann, wenn nichts mehr übrig war, mit spitzem Schnabel zu fressen.

Es war schon ein eigenartiges Gefühl und ein Erlebnis, ein so zartes Lebewesen auf der Hand zu spüren. Sie pickte ein Stückchen auf, um dieses dann in sicherer Nähe in Ruhe zu zerkleinern und zu fressen. Der Bann war gebrochen. Zausel erschien nun schon frühmorgens am gedeckten Tisch. Wehe ich hatte sie mal vergessen. Sie umflog unser Schlafzimmerfenster, schaute hinein und machte durch aufgeregte Pink-Pink-Pink-Rufe auf sich aufmerksam. Es fehlte noch, dass sie mit dem Schnabel an die Scheibe geklopft hätte, um mich an meine Pflichten zu erinnern. Noch im Schlafanzug und bei Minusgraden stecke ich dann meine Hand durch den Türspalt, um Zausel mit Futter ruhig zu stellen. Sie folgte mir nun auch im Garten auf Schritt und Tritt. Ich hielt stets Futter in der Hosentasche bereit, um sie zu versorgen. Selbst, wenn ich einmal die Verandatür versehentlich oder zum Lüften offen gelassen hatte, folgte sie mir ins Wohnzimmer, flog auf die Sofalehne und dann zu mir herüber zum Sessel auf die Hand. Bequemer konnte man nicht füttern.

Meine Frau Inge meinte dazu: „Jetzt übertreibst du es etwas. Deine Tierliebe in allen Ehren, sie muss aber im Rahmen bleiben. Hast du auch einmal an die gute Polstergarnitur gedacht?“ Nein, natürlich nicht. Es wurde Frühjahr und mir schienen Zausels Besuche seltener. Auf einmal erschien sie eines Tages in Begleitung eines schmucken Männchens, das nicht von ihrer Seite wich.

Während Zausel nach wie vor Futter aus der Hand aufnahm, hielt ihr Männchen gebührenden Abstand, kam aber doch recht nahe. Jetzt galt es im nahen Nistkasten die eigene Brut aufzuziehen. Auch das vollzog sich in meinem engeren Gesichtskreis unter meinen Augen. Selbst jetzt kam Zausel an den gedeckten Tisch und versorgte sich und auch ihre Jungen mit dem dargebotenen Futter.

Nach etwa 7 Wochen flogen die Jungen aus.

Wie zur Belohnung erschien Zausel mit ihren Jungen noch einmal bei mir, um zu meinen Füßen ihre Jungen mit Futter zu versorgen.

Danach trennten sich unsere Wege. Ich hatte jedoch im Stillen gehofft, dass vielleicht Zausel oder eines ihrer Jungen sich doch noch einmal an die Fütterung erinnerten. Das war aber nicht der Fall. Stattdessen gelang mir ein Jahr später, eine Blaumeise per Hand zu füttern. Auch hier nutzte ich die Möglichkeiten der Fütterung und den Hunger dazu aus, den kleinen Vogel an den Menschen zu gewöhnen. Frei nach dem Motto:

Erst kommt das Fressen, dann die Moral (Fluchtdistanz)!

950 Jahre Nemden

Wenn Sie unsere Titelansichtskarte auf den Kopf drehen, können Sie einen handschriftlichen zeittypischen Reim entdecken, den wir auch auf Nemden anwenden können (Verbesserungen sind eingeklammert):

Ich denke dein, auch in der Fern;
Ich denke dein, wo ich auch bin.
Bei dir wär ich ja doch so gern.
Du kommst mir niemals aus dem Sin(n).
Bei Sonnenschein und bei Blumenb(p)racht
Hab ich in Treu(e) dein gedacht.

Bissendorf blüht auf!

von Susanne Rexilius

"Na, wächst bei dir schon was?" Das war die Frage, die in letzter Zeit häufig gestellt wurde, wenn sich Bissendorfer getroffen haben.
Geredet wurde hier natürlich über den gärtnerischen Erfolg. So viele Menschen waren unserem Aufruf gefolgt und hatten sich bei den unterschiedlichen Aktionen, die wir zum Verteilen unserer Blühsamentüten für unsere Aktion "Bissendorf blüht auf" genutzt hatten, mit Saatgut versorgt.

Viele waren begeistert von der Aktion und wollten ihren Beitrag dazu leisten, durch das Anlegen von großen oder kleinen Blühflächen neuen Lebensraum für unsere Wildbienen und Insekten zu bieten.

Nun sind wir alle gespannt! Wie wird das denn mit den neuen Wiesen? Wir wissen ja alle durch die fachkundige Beratung unseres Natur-Beauftragten und unserer Fachleute, dass man Geduld haben muss, denn nicht alles gelingt von heute auf morgen.

Manche Pflanzen brauchen auch etwas länger, um sich in ganzer Schönheit zeigen zu können. Wie sieht es denn bei Euch aus?

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir Fotos von Euch bekommen würden, die Eure neuen Anpflanzungen zeigen. Egal ob digital oder als Papierversion. Die hoffentlich vielen, schönen Fotos werden wir dann in einer Präsentation über unsere Aktion "Bissendorf blüht auf" veröffentlichen.

Umsonst soll dies natürlich nicht sein: die schönsten Fotos werden prämiert. Aber das wird dann eine Überraschung. **Fotos mailen oder abgeben** bis zum **01.09.18** bei: Susanne Rexilius, Email: srexilius@t-online.de

Jahreshauptversammlung 2018

von Uwe Bullerdiek

Jahresversammlungen von Vereinen und Verbänden haben oft einen stark formellen Charakter, wenn es darum geht, die Agenda abzuarbeiten. Die Mitgliedersitzung des Heimat- und Wandervereins in diesem Jahr sollte anders ablaufen. Es galt vielmehr, den vielen Aktiven des Vereins an diesem Abend eine Stimme zu verleihen.

Der erste Vorsitzende Peter Spach eröffnete die Versammlung mit einer Gedenkminute für die Verstorbenen des zurückliegenden Jahres. Mit Freude verkündeten Peter Spach und Joachim Bendel die Verlängerung des Pachtvertrages auf dem Hof Eickhoff bis Ende 2032. Mit aktuell mehr als 600 Mitgliedern, zwei großartigen Ausstellungen über das Medium-Terzett und über den Maler Heinrich Purnhage sowie der Herausgabe des neuen Buchs von Karlheinz Schröder „Ausgewandert“ sei ein lebhaftes Jahr zu Ende gegangen.

Danach folgten die Berichte der Warte, die -mit einer bebilderten Power-Point-Präsentation unterstützt- dem Treffen Unterhaltungswert verliehen.

Wanderwart Uwe Schwindt referierte über die gegenwärtige Erwanderung des Hermannsweges mit durchschnittlich 24 Personen. Neu an dieser sportlichen Begegnung sei, dass die Teilnehmer nicht mehr mit dem eigenen PKW, sondern gemeinsam mit dem Bus anreisen. Auch enthalte der aktuelle Wanderterminkalender des Vereins nun zusätzliche Kurzwanderungen mit Eventcharakter.

Dieter Oehmen als Wanderwegewart des Vereins berichtete den Anwesenden von einer allmählichen Aufgabenübergabe an seinen Nachfolger Holger Bartschat. Einen gewissen Unmut verkündete Dieter der Versammlung darüber, dass aufgrund einer aktuell laufenden Reform noch völlig ungewiss sei, wie sich das Wanderwegenetz zukünftig für Bissendorf entwickeln werde.

Für das Ressort „Bankpflege“ attestierte Patrik Büker den Bänken einen recht guten Zustand und sprach sich sogleich für eine Nummerierung der Sitzgelegenheiten aus. Die Wanderhütte an der Rudolfshöhe sei allerdings in einem renovierungsbedürftigen Zustand.

Auch wenn er nicht zu den aktiven Strickern gehöre, schlug Uwe Bullerdiek vor, auf dem nächsten Holter Weihnachtsmarkt oder zu einem ähnlichen Anlass die vielen Kunstwerke, die mittlerweile im Strickkreis entstanden seien, einem interessierten Publikum zu präsentieren.

Für die Technische Abteilung (TA), so Peter Spach, habe das Jahr mit der Betreuung von drei jungen Flüchtlingen begonnen. Neben dem traditionellen Aufstellen des Maibaumes, der Teilnahme am Umzug des örtlichen Schützenvereins und der Präsenz mit einer aktiven Feldschmiede auf der Schledehausener Landart erinnerte Peter auch an die gut besuchte Bissendorfer Landpartie, die wieder gemeinsam mit dem Verein „Leben & Lernen“ ausgetragen worden sei. Dank der Unterstützung von Susanne Rexilius, Reiner Tylle und Horst Stutzenstein habe man mit der Sonderausstellung „Medium-Terzett“ viele Besucher aus dem benachbarten Voxtrup begrüßen können. Der eigentliche Museumsbetrieb auf dem Hof Eickhoff sei mit etwa 900 Gästen stark angewachsen und nicht zuletzt habe die TA circa 100 Liter vom vereinseigenen Tropfen „Backenbriäker“ verkauft.

Fritz Wilker berichtete über die laufenden Aktivi-

täten der Treckerfreunde. Alles konzentriere sich zurzeit auf die Vorbereitungen zum 4. Schleppertreffen auf der Jeggener Anhöhe im August dieses Jahres.

Dass der Naturschutz im Verein eine Hauptrolle spielt, unterstrich Wilhelm Bruns. Neben Vorträgen über die Leine- und Elbtalaue sowie einer Führung über die Akeleiwiese in Schledehausen berichtete er voller Begeisterung von der „Vampir-nacht mit Gruselgeschichten“, einer Gemeinschaftsaktion mit dem Kulturverein KuBISS, zu der Bissendorfer Kids mit ihren Eltern zunächst Fledermäuse beobachteten und bei Einbruch der Dunkelheit spannende Gruselgeschichten am Lagerfeuer austauschten.

Die Aktion „Bissendorf blüht auf“ stellte Hartmut Rexilius der Versammlung in Begleitung eines farbenfrohen Banners vor. Hinter dem Slogan verbirgt sich eine gezielte Maßnahme, in Bissendorf etwas gegen das Bienensterben zu tun. Konkret werde der Arbeitskreis am 7. April vor dem NP-Markt damit beginnen, aus dem Vorrat von 5.000 gleichnamig bedruckten Wildblumensamentüten möglichst viele Einheiten des regionalen Saatgutes gegen Spenden zu verteilen. Ein Landwirt habe sich bereit erklärt, auf etwa 4.000 m² eine einjährige Mischung auszubringen. Hartmut unterstrich, dass neben der Erstaussaat aber auch die Pflege von Blühflächen wichtig sei. Für diese möchte man noch Patenschaften vergeben.

Das Projekt, das hinter dem Begriff „Heimatmuseum“ steht, ist seit je her eine Herzensangelegenheit des Vereins. Anette Osterheider-Türke schilderte eindrucksvoll, wie sie zusammen mit Rosi Spach an 248 ehrenamtlich geleisteten Stunden das Kleinod im Herzen Bissendorfs völlig neu eingerichtet habe. Sie freue sich zugleich auf die Öffnung des Museums im Rahmen des bevorstehenden Internationalen Museumstages im Mai. Möglichen Überlegungen, dem Heimatmuseum ggfs. irgendwann in Natbergen einen neuen Standort zu verleihen, erteilte Anette eine konkrete Absage.

Rosi Spach überraschte die Anwesenden mit einer ganz besonderen Aktivität. Sie wolle zukünftig interessierten Bissendorfer Kindern die Kunst des Webens näherbringen und dazu mit Schulen und Kindergärten Kontakt aufnehmen.

Manfred Staub erinnerte an das bevorstehende 20-jährige Jubiläum des „De Bistruper“ im nächsten Jahr und erzählte von den Anfängen der ehemals in schwarz-weiß gehaltenen Ausgabe. Ursprünglich sei Manfred von Wilhelm Bruns überzeugt worden, für das vereinseigene Magazin zu schreiben. Der „De Bistruper“, so Manfred, habe sich in den Jahren stets weiterentwickelt. Die heutige digitale Ausgabe im Internet sei immer wieder ein nützliches Hilfsmittel für Familienforscher aus den entferntesten Regionen dieser Welt. Mit den Worten „Traut Euch“ motivierte Manfred mögliche, noch unbekannte Autoren der Versammlung, auch eigene Artikel für die zweimal jährlich erscheinende Ausgabe zu verfassen.

Das zurückliegende Jahr, so Joachim Möllering, sei für die Radler unter dem markanten Namen „Pedalritter“ mit zahlreichen Ausflügen sehr abwechslungsreich gewesen. Auch die bevorstehende Radfahrsaison, die mit einem Segensgottesdienst in der Holter Kirche beginne, enthalte wieder eine Fülle spannender Zweiradtouren in der Umgebung. Für das kommende Jahr plane man vielleicht wieder eine zweitägige Ausfahrt.

Dass eine intensive Öffentlichkeitsarbeit nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“ zu den wichtigen Werkzeugen des Vereins gehört, demonstrierte Uwe Bullerdiek. Mit jeweils 15 Artikeln in der NOZ und dem Bissendorfer Blickpunkt, zwei Jahresausgaben des „De Bistruper“ mit je 1.800 Zeitschriften und einzelnen Auftritten beim Lokalsender OS-Radio sei man in 2017 gut vertreten gewesen. Die Drehscheibe einer lebendigen Öffentlichkeitsarbeit sei allerdings eine stets aktuelle Internetseite, die in diesem Jahr auf ein 10-jähriges Bestehen zurückblicken könne. Gleichsam waren auch die Begriffe „Facebook“ und „Youtube“ Bestandteil von Uwes Präsentation über eine zukünftige mediale Entwicklung des Vereins.

Veranstaltungswart Martin Kiel erinnerte sich mit Freuden an das bunte Programm mit vielen Gästen des diesjährigen Heimatabends. Nicht nur die Aktiven aus dem HWVB selbst, sondern auch der örtliche Karnevalsverein hätte sich mit einem markanten Sketch eingebracht. Die anstehende Sommerfahrt mit einem abwechslungsreichen Programm führe diesmal ins nahegelegene Emsland.

Christian König, der zu Beginn der Versammlung mit einer „Beiratsposition für Sonderaufgaben" betraut wurde, wird auch weiterhin die Mitgliederstatistik führen. In einem Kurzabriss erläuterte Christian, dass man mit 59 Neuzugängen aus 2017 nun die magische 600er Schwelle überschritten und damit das Durchschnittsalter auf 62 Jahre gesetzt habe.

Die zurückliegenden Aktivitäten des letzten Jahres im Arbeitskreis „Plattdeutsch" trug Uwe Bullerdiek zunächst auf Platt vor. Als ein besonderes Highlight erinnere er sich an die Veranstaltung des plattdeutschen Förderkreises „Plattfoss" in Suttthausen, die der HWVB gemeinsam mit der „Holter Burgwache" ausgetragen habe. Auf die Frage „Schall ick nu up platt orre up hauge wiedermaken?" antworteten die Besucher mit einem eindeutigen „up platt". Un sau votellde Uwe, dat sick vant Joar bet in'n Sommerdach no 'ne Masse doun schall, wem'n blauts an den Besöik bi'n Goldenen Oktober, den plattdütsken Poetry-Slam in'n Bürgersaal un den Upträtt bi däi LaGa in Bad Iburg denket. Auk up däi Klausurtagung van fochten Hiärwste wöe et faken ümme Platt in Bistrupe gaun. Eenen van däi viälen Voschliärge harre däi Vorstand düsse Dage an Bürgermesster Halfter schriärwen un frocht, of häi in Bistrupe -sau os manges annerwechens- nich auk plattdütske Unnertitel up däi Ortsschielers setten konn. Wiee up hauge un met een'n Schmüstern in'n Gesichte votellde Guido, …er habe den Antrag prüfen lassen und könne dank eines Erlasses aus Hannover dazu positive Rückmeldungen geben. Allerdings müsse das Institut für Niederdeutsche Sprache in Bremen jeden möglichen plattdeutschen Ortsnamen im Einzelfall prüfen und selbstverständlich der Rat über den Antrag final befinden. Manfred Hickmann ergänzte, dass der Verein über entsprechende Literatur verfüge, in der alle relevanten plattdeutschen Ortsbezeichnungen als phonetische Begriffe vorlägen.

Mit Witz und Charme präsentierte Zahlenmeister Uwe Schwindt den Besuchern das komplexe Zahlenwerk des aktuellen Kassenberichtes. Karin Ruthemann-Bendel attestierte dem Kassenwart anschließend eine perfekte Buchhaltung, worauf die Versammlung dem Kämmerer und dem Vorstand einstimmig Entlastung aussprach.

Als reine Formsache nach nunmehr 10 Jahren erwies sich die anschließende Erhöhung des Mitgliedsbeitrages auf € 15,00/Jahr, die mehrheitlich angenommen wurde.

Den Kernvortrag des Abends über die Klausurtagung vom Oktober letzten Jahres hielt Joachim Bendel. Zu Anfang der Planungen, so Joachim, sollte es nur eine erweiterte Vorstandssitzung sein. Dann wuchs daraus die Idee, diese auf den ganzen Heimat- und Wanderverein auszuweiten und schließlich sei daraus ein Aufruf an alle Interessierte aus der Gemeinde Bissendorf entstanden. So hätten sich 34 Personen in der Grundschule Wissingen eingefunden und querbeet über die Zukunft des HWVBs, die Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Bissendorfer Vereinen, zeitgemäße Öffentlichkeitsarbeit und eine Fülle weiterer Themen diskutiert. Das Motto von Albert Einstein *„Eine wirklich gute Idee erkennt man daran, dass ihre Verwirklichung von vorne herein ausgeschlossen erscheint"* habe die kreativen Gäste dabei stets begleitet. Am Ende der Tagung hätten sich mit den Fokusthemen „Bissendorf blüht auf", „Heimat für den Heimatverein auf dem Hof Eickhoff", „Aussichtsturm auf dem Holter Berg" und „Erweiterung des Wanderangebots um unterhaltsame Kurztouren" vier Zukunftsprojekte herauskristallisiert.

„Bitroga – **Bi**ssendorfs immer **tro**ckene **Ga**rtenbank" – unter diesem Arbeitstitel stellte Dr. Wieland Sack seine neuartige Erfindung vor. Wieland scherzte, dass ähnlich wie bei einem Klo-Deckel die Sitzfläche vor Gebrauch hoch- und anschlie-

ßend wieder heruntergeklappt werden könne. Ein erstes Baumuster habe Uwe Brethold aus Wissingen mittlerweile angefertigt. Die Idee mit möglichen, noch zu prüfenden Lizenzrechten möchte Wieland dem HWVB überlassen.

Zum Ende der Zusammenkunft war es dem Vorsitzenden Peter Spach eine besondere Ehre, die treuen Besucherinnen der allmonatlichen Klön- und Spielenachmittage mit der Weißen Nadel des Vereins auszuzeichnen.

Die circa dreistündige Mitgliederversammlung endete mit einer lebhaften Diskussion über die zahlreichen Programmpunkte und bestätigte: „Der Verein ist auf dem richtigen Weg“.

4. Bissendorfer Schleppertreffen

von Andre Kienker

Das vierte Schleppertreffen der Treckerfreunde Bissendorf steht an!

Vom **17. bis 19. August** wirbeln wir auf dem Hof Wilker in Jeggen wieder jede Menge Staub auf. Für die vierte Ausgabe unserer Freiluftveranstaltung haben wir uns viel vorgenommen.

Der Auftakt am Freitag steht im Zeichen von Anreise und Geselligkeit. Am Samstag und Sonntag beginnt das bunte Treiben auf der Hofanlage jeweils ab 10 Uhr.

Neben rasanten Fahrten über den Acker auf dem „Fliegenden Teppich“, Hüpfburg, Mini Trecker und einer von Karl Neumann angefertigten Rollkistenbahn für die Kleinsten lädt ein „Hau den Lukas“ Jung und Alt zum Kräftemessen. ein

Ihren Hunger und Durst können die Besucher an der Imbiss- und Getränkebude stillen. Zudem werden auf der geschmückten Diele Kaffee und frische Waffeln kredenzt.

Ob mit oder ohne Trecker, wir freuen uns auf Ihren Besuch

Heimatstube

von Anette Osterheider-Türke

UNSERE SAMMLUNG IM GESPRÄCH
bewegen-lauschen-sehen-verstehen
HERZLICH WILLKOMMEN

WO? Kirchplatz 3 **WANN?** jeden 1. Sonntag im Monat …die Gelegenheit von 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr… **WAS? WIE? WARUM? DA!** …von Januar bis Dezember…wiederholt

„Heimat" [er]leben.

Sowohl im Obergeschoss in der Heimatstube, als auch im Sockelgeschoss im Kaminzimmer/ Cafeteria des denkmalgeschützten Haus Bissendorf, schenken Mitglieder des Heimat und Wandervereins Bissendorf ihren Gästen ZEIT.

Wir hören den Geschichten unserer Gäste zu und das Museumsteam erzählt SammlungsGeschichten. Im Angebot sind vielschichtige Informationen zu Kulturgut, Kuriositäten, Dokumenten und Quellen mit (über) regionalem, heimatlichem und dörflichem Bezug und Besonderheiten.

Egal ob sportlich, sinnlich genießend oder bewusst hörend, der „knarrende auch klingend" erlebbare Aufstieg - der Weg in die Heimatstube belohnt Sie! Der Antritt ist einzigartig. Sie spüren Stufen aus Eiche, ein Hartholz und unter ihren Sohlen ZEIT durch Ausformung!

Gerne begrüßen wir Kinder, Jugendliche und Erwachsene als unsere Gäste. Ob mit Freunden oder mit der Familie, zu zweit oder alleine, zum ersten Mal oder als langjährige unterstützende Mitglieder. Im wechselseitigen Austausch entwickelt sich dieses Museum fortwährend zu einem kulturellen, wertvollen kostenfrei zugänglichen Kleinod in der Gemeinde.

Die offene Präsentation vermittelt den Besuchern zweierlei. Einerseits, musealen Exponaten bewusst angemessen und rücksichtsvoll gegenüberzutreten, anderseits durch Berührung die besondere Materialität und Textur ausgewählter Objekte unmittelbar erleben.

Die Heimatstube thematisiert bewusst den Zustand dieser Sammlung. Unsere Einladung zielt auf die Erkundung und Spurensuche. Ein Exponat und der Raum im Brennpunkt! Was bedeutet an diesem Ort präventive Konservierung – Bewahren und Erhalten mit vorhandenen Mitteln? Was beinhaltet Sammlungspflege?

Ihr Blick interessiert das Museumsteam! Eine beweglich strukturierte, mit spielerischen Akzenten arbeitende Dauerausstellung gewährt Einblicke in die geologische und historische Geschichte des Ortes und präsentiert ausgewählte Exponate bekannter Persönlichkeiten. Eine Besonderheit sind z.B. originale Erinnerungsstücke, Inspirationsquellen und Musterprodukte aus der Bissendorfer „Handweberei Banzer + Hall ". Die zwei Webmeisterinnen waren erfolgreiche Geschäftsfrauen, Ausbilderinnen in Osnabrück und im Osnabrücker Land und einst größter Arbeitgeber der Gemeinde.

Kreatives Handwerk, Textilproduktion und Handel - für ältere Besucher erlebte Zeit - Kindheit, bilden wechselseitig ergänzende Schwerpunkte der Ausstellung. Am funktionstüchtigen Webstuhl können die Museumsbesucher nach wie vor das „Weberschiffchen" fliegen lassen und das herstellen einer einfachen Leinwandbindung miterleben.

Am Internationalen Museumstag 2018 ist erstmalig eine NEU in den Sammlungsbestand der Heimatstube aufgenommene, funktionstüchtige KnopfbeziehMaschine (um 1920/30) vorgestellt worden. Die Maschine ist digital mit dem neuen AXIELL – Inventarisierungsprogramm erfasst. Das Objekt :" KnopfbeziehMaschine" ist somit für nachfolgende Generationen auf unterschiedlichen Ebenen „lesbar".

Das Exponat wurde konservatorisch über mehrere Monate 2017/2018 auf zukünftige Einsätze im aktiven Museumsbetrieb präventiv bearbeitet bzw. vorbereitet. Der Hersteller der Maschine ist die ASTOR-Berning GmbH & Co.KG. Die 1919 gegründete Firma aus Schwelm ist bis heute der Modewelt und dem kreativem gestaltenden Handwerk z.B. mit: „ASTOR Fashion" - Stoffknöpfe oder der Selbstanfertigung von Buttons bekannt!

Ein „Modul" in flexibler mobiler Form schützt die Maschine im Ruhezustand und bewahrt die umfangreichen Zubehörteile. Diese Präsentati-

onsform besteht aus der Zusammenführung einer umgearbeiteten alten, handwerklich hergestellten Ausstellungshilfe: Material: Plattenwerkstoff; KU-beschichtet mit einem neuen Element: Material: Holz; Buche/Rollen. Die Lösung zeigt Nachhaltigkeit.
Ergänzt wird die in erster Linie volkskundliche Ausstellung in der Heimatstube durch naturkundliche Exponate: Ausgestopfte Wildvögel geben beispielsweise einen Einblick in die heimische Tierwelt. Das kleine Archiv und eine minimalistisch ausgestattete Restaurierungswerkbank, öffentlich einsehbar, ermöglichen den Gästen der Heimatstube zudem einen besonderen und seltenen Blick in die vielfältigen Aufgabengebiete der Museumsarbeit.

Barrierefrei: nein
Parkplätze: ja
heimatstube@hwvb.de

Dieses Bild zeigt den Infostand des HWVB mit offiziellem Logo und individuell zur „Aktion“ in der Heimatstube gestalteten Einladung zum Internationalen Museumstag 2018

ASTOR KnopfbeziehMaschine im Zustand der Reinigung. Sie wurde NOV./DEZ.2017 mit diversen anorganischen/organischen Lösemitteln [LM], entsprechend den aufliegenden Verunreinigungen lösend, schonend gereinigt. Die Bodenplatte Holz; Buche z.B. mit anderen LM, als das wunderschön schwarz lackierte, profilierte Gusseisen oder die verchromte Spindel...

Hier wird z. B. ein loses Papieretikett mit reversiblem Leim gesichert. Ziel der konservierend/präventiven Arbeit ist es, dass möglichst keine Originalteile trotz des künftigen musealen Gebrauchs abreißen—somit wäre es verloren. Bestmöglicher Schutz des Exponats.

Hier wird die Trockenreinigung einer Schachtel, in der die Knopfrohlinge aufbewahrt werden, gezeigt. Wir haben in unserer Sammlung Schachteln unterschiedlichen Alters, was z.B. anhand Druck/Schrift/Gestaltung und Farbe gut erkennbar ist.

10 Jahre Internetauftritt des HWVB!

von Uwe Bullerdiek

Neu im Internet ist der Heimat- und Wanderverein Bissendorf, dessen Webseite der Vorsitzende Wilhelm Bruns (links) und Uwe Bullerdiek vorstellten. Fotoschnittbild

Das Internet - ein Begriff, der aus unserem täglichen Leben kaum mehr wegzudenken ist. Schon längst ist es nicht mehr nur das digitale Schaufenster dieser Welt. Es ist Einkaufsvergnügen, Kontaktbörse, Kontoverwaltung, Datenablage, Kommunikationsmedium, Messeauftritt, Spielhalle, Heimkino und vieles mehr, das man vom heimischen Sofa oder von irgendwo auf diesem Globus mit dem Smartphone erreichen kann. Und dabei ist das kommerzielle Internet, so wie wir es heute kennen, erst 25 Jahre jung. Viele Menschen könnte man gar als Internet-Nomaden bezeichnen – sie lassen sich nur dort nieder, wo man ihnen eine sichere und schnelle Verbindung ins „world-wide-web“ garantiert.

Die Idee eines Internet-Auftritts für den Heimat- und Wanderverein Bissendorf geht auf den 5. Januar 2008 zurück. Während einer Autofahrt von Hunteburg nach Bissendorf rief ich spontan den damaligen Vorsitzenden Wilhelm Bruns an und fragte ihn, was er von einer kleinen, überschaubaren Homepage für den Verein hielte. So, wie man Willi nun mal kennt, sprühte er vor Begeisterung, lud sogleich zu einem ersten Treffen zu sich nach Hause ein und deckte mich reichlich mit allem ein, was in Schränken und Schubladen seines kleinen Büros schlummerte. Während Willi viele Schnappschussbilder, einzelne Artikel, Jahresprogramme, Vereinssatzungen und unzählige weitere Dokumente über das Vereinsleben organisierte, steuerte Werner Kallmeyer als Profifotograf weitere Bilder und Fotokollagen hinzu. Am 16. Februar 2008 war es dann soweit. Mit einer Rundmail an 36 Freunde, Gönner und Bekannte des Vereins, die die Überschrift „*Wir sind im Internet*“ in der Betreffzeile trug, gab Wilhelm Bruns den Startschuss in das digitale Zeitalter des Heimat- und Wandervereins Bissendorf. Kurz darauf folgte unter dem Titel „*Eigener Knoten im Netz*“ ein Artikel in der NOZ. Darin wurde Wilhelm mit der Vermutung zitiert, dass nur 10 Mitglieder des Vereins einen direkten Zugang zu einem Internetanschluss besäßen.

Heute, 10 Jahre später, klingen solche Annahmen aus den Pionierzeiten unseres Internetauftritts unvorstellbar. Geschätzte 70-80% der Mitglieder verfügen über einen Internetzugang bzw. sind digital erreichbar.

Neben den alltäglichen Informationen über aktuelle Termine und Neuigkeiten aus dem bunten Vereinsleben entwickelt sich die Homepage nach und nach zu einem internen Archiv, das rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr „geöffnet“ ist. Die etwa 180 Seiten tragen in mehr als 240 Fotokollagen um die 2000 Bilder und weisen mehr als 340 Artikel auf, die in unterschiedlichen regionalen Medien veröffentlicht wurden. Der größte Zeitaufwand rund um die Website liegt ohne Zweifel in der kontinuierlichen Pflege, die etwa dreimal pro Woche erfolgt.

Dennoch ist auch unser Internetauftritt in die Jahre gekommen und bedarf einer Erneuerung. Die Außenansicht und die Handhabung - das sog. „look and feel“ - unterliegen mittlerweile völlig neuen Standards. Der Besucher einer Internetseite erwartet heute einen schnellen und übersichtlichen Bildaufbau, ganz gleich ob er an einem 24-Zoll-Monitor oder am Smartphone den Weg ins Netz zu uns sucht. So könnten Anmeldungen zu bestimmten Angeboten des Vereins (Grünkohlessen, Jahresfahrt, Vorträge) ebenso wie der Kauf oder die Reservierung von vereinseigenen Büchern zukünftig über einen einfachen Klick im Internet erfolgen. Selbst vertrauliche Dokumente (Verträge, Sitzungsprotokolle, Bilanzen) ließen sich in einem abgeschlossenen Bereich (Intranet ähnlich) hinterlegen. Spontane Benachrichtigungen an alle digital erreichbaren Vereinsmitglieder - sog. Newsletter - könnten die Internetpräsenz unseres Vereins ergänzen.

Es gibt also noch eine Menge zu tun. Schön, dass Markus Lindhardt und Susanne Rexilius bereits dazu ihre Unterstützung angeboten haben.

SonnenSeeFest

EINTRITT FREI

SAMSTAG **08.09.2018**

SONNTAG **09.09.2018**

Spiel • Spaß • Essen • Trinken

Live-Musik

WETTKÄMPFE

Freiwasserwettkampf + Mülltonnenrennen

Aktuelle Infos unter

www.sonnenseefest.de

Änderungen vorbehalten!

Radelfahrt nach Gesmold

von Sybille Nolte

Am Sonntag den 6. Mai 2018 startete die erste Fahrradtour der „Pedalritter“ vom Heimat- und Wanderverein Bissendorf in diesem Jahr.

Bei herrlichem Sonnenschein trafen wir uns um 8.45 Uhr vor dem Rathaus in Bissendorf. Von dort ging es weiter nach Holte zu einem Segnungsgottesdienst in der Holter Kirche.

Danach fuhren wir durch die schöne Natur in Richtung Nemden. In Warringhof angekommen sahen wir eine Hinweistafel, auf der über das Gut Warringhof berichtet wurde. So erlebten wir, die 18 Pedalritter, noch eine historische Zeitreise. Die Hinweistafel befindet sich in der Nähe der Krusemühle. Flott ging es weiter, denn das vorbestellte Mittagessen wartete auf uns in der Gaststätte Brockmeyer „Zur Bifurkation“.

Nach der guten Stärkung konnte jeder wieder seinen Heimweg zurückradeln. Wir werden noch lange an diese schöne Radtour denken.

Ein herzliches Dankeschön an Hans-Joachim Möllering und seine Frau Iris für die gut ausgearbeitete Radtour, an Frau Pastorin Astrid Bunselmeyer für den schönen Segnungsgottesdienst und an Uwe Bullerdiek für die vielen tollen Fotos.

Bank Nr. 10

von Uwe Schwindt

Bank Nr. 10 ist keine neue Internetbank, sondern die Bezeichnung im Bänke-Kataster des Heimat- und Wandervereins Bissendorf e.V. für die Bank auf halber Höhe der Rudolfshöhe, oberhalb der Bundesautobahn mit Blick auf Bissendorf. Der Zustand dieser Bank wurde als „abgängig“ bezeichnet, somit war die Bank im höchsten Maße reparaturbedürftig.

Dies ist auch dem Bissendorfer Ansgar Michel aufgefallen. Er ergriff die Initiative und stellte eine Anfrage zur Reparatur an die Gemeinde Bissendorf, die ziemlich schnell reagierte und die Bank instand setzte. Nun lädt die Bank wieder zum Verweilen und Tagträumen ein. Die folgenden Zeilen sollen eine Ode an die Bank Nr. 10 und ein Dankeschön an Herrn Michel sowie an die Gemeinde Bissendorf sein:

„Wanderer, der du die halbe Rudolfshöhe erklommen,
und auf der Bank Nr. 10 platzgenommen.
Lass deine Blicke und Sinne schweben.
Visionen zeigen Wünsche dir,
die tief im Herzen leben.

Wie wunderschön es dich entführt,
So sanft und spürbar tief.
Das hat dich fasziniert,
Leidenschaft so intensiv.

Momente,
wenn auch nur von kurzer Dauer,
mit euch will ich sein.“

Wir trauern um Reinhard Haßmann

von Wilhelm Bruns

Am 09.11.2017, knapp ein halbes Jahr nach dem Tod seiner Ehefrau Gerda, verstarb unser langjähriges Mitglied Reinhard Haßmann. Er wurde 88 Jahre alt.

Beider Tod so kurz hintereinander ist um so tragischer zu bewerten, weil sie kurz vor ihrer „Diamantenen Hochzeit“ standen. Zum Tod von Gerda Haßmann schrieb M. W. Staub einen Nachruf im Heft 36, 2017.

Noch kurz vor Reinhards Tod sprach ich beim Mittwochskaffee im Alten- und Pflegeheim Jeggen mit seinem Freund, unserem Vereinsmitglied Friedel Unland, der mich darauf aufmerksam machte, dass es Reinhard nicht sehr gut gehe. Beide wollten noch gerne einmal einen Musikabend mit ihren Schifferklavieren veranstalten. Dazu kam es dann leider nicht mehr. Das „Natberger Quetschkommodenduo“, wie ich sie immer nannte, existiert nun nicht mehr. Sie haben mit ihrer Musik dazu beigetragen, dass viele Heimatfeste unseres Vereins farbiger, lustiger und schöner verliefen.

Reinhard war, - was die Mithilfe im Verein anging, einer der Treuesten der Treuen. Er half ohne zu murren mit, z.B. beim Aufstellen der Krötenzäune, bei diversen Biotoppflegemaßnahmen oder bei Pflegeeinsätzen am Steingrab in Jeggen. Er war kein Mann, der sich gerne in den Vordergrund stellte, sondern eher einer, der still und bescheiden seine Dienste für den Verein einbrachte. Unvergessen ist mir seine jährliche Grünkohlspende zur Dekoration und Verschönerung unseres Heimatfestes. Den Grünkohl zog er in seinem Pachtgarten an der heutigen Kurt-Schwarzmann-Str., wobei er in beständiger Fehde mit den gefräßigen Wildkaninchen lag.

Reinhard war ein äußerst beliebter und sympathischer Mann, der sich um unseren Verein verdient gemacht hat.

Bestattungsinstitut
FARK
Persönliche Beratung, Vorsorgeverträge, Überführungen,
Ausführung aller Bestattungsarten und Formalitäten.
Informationen: Internet www.arts.de
Osnabrücker Straße 33 * **D-49143 Bissendorf**
Telefon 0 54 02-41 89
Familienbetrieb – seit 1846 –
Mitglied im
Landesfachverband Bestattungsgewerbe Niedersachsen e.V.

Wi sind jä no'n jungen Arbäitskräis un kinnt us man güst annerthalf Joar. Oawer du wunnerst di manges, wat sick sau ollens döit, wenn viele Lüe an eenen Strick täijet. Wi driärpet us jä nu an jeden eesten Maundach in'n nieen Maunat bi Stumpen Mia to'n Plattkürden, blauts vant Jour, do gaiv et so viäl to doun, dat wi us manges uter däi Riegen no tohaupesetten mössen. Un dann hädde dat: "Üben – üben – üben". Auk wenn et faken schwor is, dat Plattdütske intostodeeren, tolessde dann futket et dann doch un olle häwwet ne Masse Spooß, wenn däi Tungen endlich dat döit, wat däi Kopp oll lange säggen woll.

An'n 25. Februar, do wön wi bi den plattdütsken Verein „Plattfoss" in Sutthusen inladen. Tohaupe met däi Kerdels van däi Holter Burgwache hädde dat dann: „Däi naichsten twäi Stunne wät blauts plattdütsk sungen und quartert". Dat klappede ganz famos. Besünners fröide us olle, dat auk däi jungen Lüe sau os Anna-Lena, Sebastian un Hendrik düchtich metmaket häbbt. Ich gloiwe, dat make wi naichs Joar no Mol.

To'n Vohalen was achterhiär kein Tied. An eenen Aumt kaimen Wechsels Inge un Neumanns Monika van'n Goldenen Oktober vobi un frochten us, off wi nich Lussen harren, to'n plattdütsken Fröihschoppen an 26. April wat votodräirgen. Wi segget et jä nich forts – oawer dat dot wi jä an Läiwsten. Un sau was auk dat 'n feinen Muorn fo däi Minsken ut Bistrupe, Ellerbiärke, Schliärsen un Wissingen. Auk wenn däi Elektrik Kasper siär un däi Rühräier nich ferrig wäden woll'n, an'n Enne sind olle met Fisk, Kaise, lütke Häppkes, Schinken un leckeren Pudding doch satt woden.

„Et giff jä nix, wat et in Bistrupe nich giff". Dat dachten woll däiwatt Lüe, os säi to eesten Mol van so'n plattdütsken Poetry-Slam an'n 4. Mäi bi us in den nieen Bürgersaal hörden. 'N dullen Kraum was dat, to den use Verein un auk däi Kubiss tohaupe inladen harren. Siärben Minsken twass düe usen Landkräis driärgeden votten äigene Votellsels vo un wecke Lüe ut'n Publikum wöhn achterhiär däi Jury. Säi haulden Kordens met Tallen tüsken 1 un 10 no buom - güst sau, oss wi dat fröher van sücke Profi-Danz-Wettbewerbe in'n Fernsehen kannden. Jau, dat was to'n Schmüstern. Wi häwwet lähd, dat däi Austerhase manges nich in no ut wäit, wenn et to Austern buten früss un dat däi Koalitionsverhandlungen ut den lessden Joar met GroKo und Jamaika nix anners oss „Mengenlehre" wöhden. Een Frusminke ut Braumske votellde, wat et ollens met so'ne Internet-Kontaktbörse beliewed häff: Os et sick to'n eesten Mol met den Mannsminke driärpede, woll et blauts Kaffeedrinken – oawer häi harre oll dat Hotelzimmer betahlt.

Nu will ick ju no güst votelln, wat süss no sau anlich.

Wi häwwe 'ne Inladung van däi Landesgoadenschau in Bad Iburg. Do wüllt wi an een ganzet Wiekenenne in düssen Sommer onnek methelpen, dat däi Lüe, däi van wiet hiär kuomet, wiert't, wie man in Ossenbrügger Lande - orre biäter in Bistrupe - Platt kührt. Däi Termin is…

Landesgoadenschau Bad Iburg (LaGa)
Sa., 28. und So., 29. Juli 2018
van 15:30 – 17:00 Uhr
„Plattdeutsch zum Kaffee"

Dann würlt wi et us in Sommerdach met eene plattdütske Kutskfoahrt düe use Gemeende sau richtig gout gaun lauden. Deterts Anna-Lena un Senkels Horst spannt däi Piärde an und dann gäiht dat aff. Achterhiär sette wi us no nett to'n Grillen tohaupe.

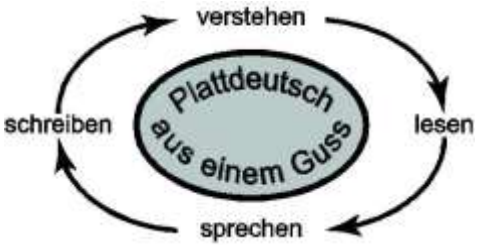
Plattdütske Kutskfoahrt
Di., 7. August, 18:00 Uhr up Bullerdieks Huowe in Stockum

No in'n Winterdach kaimp däi Idee, dat wi fo usen lütken Plattdütskkräis 'n besünneren Namen gebruken konnen. Use Manfred häff forts so'n paar Voschliärge upschriewen. Düsse luden: **'Bissplatt', 'Do bisse platt', 'Plattbiss', 'Küern un quartern'**. Wenn Tied is, kürnt wi dat jä mol beküden un vollichte häff däi äine orre annere auk no wiedere Namens praut.

So an un af hör wi, dat wecke Schöülers gähden auk **nie Texte** studeeden un nich jümmer blauts däi aulen Kamellen liärsen würlt. Auk doran möh wi arbäiten un sau met däi Tied gaun. Use Termine bi Stumpen Mia ännert sick in Toukunft. Wi driärpet us nu an jeden

1. Middewiärken (Mittwoch) in'n Maunat in'n Landhus Stumpe ümme 19:30 Uhr

Sau, dat scholl et ees äs wiärn sien. Wi fröit us up jeden, ganz egal ob dichte bi orre van wiet hiär, off häi Platt ol kann orre't no lähden will, offe in'n Verein is orre nich, wenn'e us besöiket. Fo olle, däi in'n lessden Jour so fliedich metholpen häwwet, dat ollens inne Fissen kuomen is un olle, däi to use Lährstunnen kuomen sind, an düsse Stie 'n ganz düchtigen Dank- Dann laut't ju nix Leiges ankuomen…



Robert Schmidt GmbH
Haustechnik
Elektroanlagenbau
Heizung
Installation
Kundendienst
Stralsunder Straße 7 · 49143 Bissendorf
Telefon (0 54 02) 31 01 · Telefax (0 54 02) 44 93

De Rüenführerschien

von Uwe Bullerdiek

Ick bin Johann Löhr un kuorme ut Stockum Buskup. Wi häwwet no Landwirtschaft un ick helpe gäden anner Lüe, wenn se in Bistruppe mol wat met däi Verwaltung to don häwwet. Mien Motto ist do jümmer:

Brukst Du Hülpe oder'n Raut, Johann Löhr stäiht jimmer praud.
Wuss Du in Bistrup no wat wähden, Bi Johann Löhr, do kann's wat lähden.

Kottens hadde ick sümmes up use Gemeende wat to doum. Ick woll usen nieen Dackel anmelden.

Use Kinner sind baule ut'n Huse un nu is dat bi us sau ruhig woden, miene Fru un ick sind dat garnich gewurnt. Och dat is'n ganz leevet Dier, Emma hett de, un bi us häw de auk Familienanschluss. Ower miene Fru was ole Dage an'n driewen, ick scholl doch endlich den Dackel anmelden. Nich, dat wie no'n Strafen kreigen, wiärgen de Stüür. Un ick löss int Rauthuus.

Ick kloppede doar anne Düden. „Herein", luude dat. Ick kurme in't Büro un een Frusminke fröch mi forts: „Was kann ich für Sie tun?"

Ick sägge: „Wie häwwet uss 'n Dackel anschaffet, den woll ick woll anmeln."

„Wann hatten Sie denn zuletzt einen Hund?"

„Minske, dat wäit ick auck nich. Dat kann woll teen Joar trüggeliggen", sia ick.

„Dann hätte ich als erstes gerne Ihren Hundeführerschein."

Ick keik däi Frau an. „Jaa, Ihren Hundeführerschein bitte."

Ick sägge, „Rüehenführerschien, woar giff et denn sowatt?"

„Den gibt es in Niedersachsen seit dem Jahr 2011 und der ist im Niedersächsischen Hundehaltungsgesetz näher beschrieben."

Tjä, jümmer wä wat Niees. Un dann häff et mi auck düssen Zierdel mettgieven. „Merkblatt für Hundehalter in Bissendorf". Dat scholl ick mi man ess düeliäsen un dann konn ick gähden wieekuorm.

Ick was jä nu eenmoll inn'n Tüge un bin foots met mien'n Trecker non'n Landkrees föht, non'n Straudenverkehrsamt no Ossenbrügge. Vogts Joar häwwe ick doar mienen Führerschien ümmetusket. Dat is jä van Dage son'ne lütke gierle Plastikkoarten. Ohne Brille kann man de nich mähr liärsen. Ich hadde jümmers no düssen aulen griesen, „**Lappen**" siärn de Lüe doarto. Wenn man to vierl drunken hadde, un den quiet woden was, dann wörd doar nauhiär een Stempel indrücket, „**Süperbalken**" hädde dat.

Upp' n Landkrees, do mosse jä vandage so'ne Nummer täin, süss kümms'e gar nich an ne Riege. Os ick upruopen wöjht, sia ick to den Frolein:

„Sey häwwet mi vogts Joar een nieen Führerschien utstellt, oawer doar is'n Feiler passeet."

„Was liegt denn vor?" „Hiee, kieket se ess. Ick draff Autos föden, un Treckers un Mähdreschers, blauts Rüens häppt se vogierten!" „Entschuldigung, ich verstehe überhaupt nichts."

„Bi uss in Bistruppe uppe Gemeende vanemuorn, do wollse mien Rüehenführerschien säin."

„Rü…Rü...Rüehnwas…?" Ick wiesede em den Zierdel und ett siä:

„Ach soo, Hundeführerschein"

Dat schaud den Wichte doch int lachen unn ett konn sick baule nich mä inkriegen.

„Nein, Herr Löhr, da sind Sie hier an ganz falscher Stelle. Das ist eine Befähigung zum Halten und Führen von Hunden, die Sie an jeder eingetragenen Hundeschule oder bei einem Tierarzt erwerben können."

Dat Wicht konn doar jä nix fo, ower ick bin mie dull wodn.

Nu hantee ick oll woll 40 Jour mett Köhe un Schwiene, magens sind däi Köhe bullsk un aff un an stiegt se auk ut un ick draff mi nich mol son lütken Dackel touleggen? Donnerschlag, wat fo ne Bürokratie in usen Lande. Dat is doch olle blauts wat ton Lüe iärgern.
Icke dachte bäauds: „Wat fon'n Dach".

Tohuus ankuorm, heff miene Frau mi wä beruhiget un sia to mi:
„Johann, reeg die nich up, dat häff olln's siene Richtigkäit, mak düssen Schien un dann melse use Emma bi de Gemeende an." Et was jä'n Ümmestand, düsse Führerschien, ower ick häwe ,n Haupen doartou läht. Das wass so'n richtiget Seminar un göng üwer'n ganzet Wiäkenenne.

Schosse nich gläuwen, oawer in däi theoretischen Prüfung wö'k baule no düfallen: Ick häwwe woll to dulle an düssen Steuerprüfer van'n Finanzamt dacht, den wi paar Dage vohier bi uss upp'n Huarwe hadden. N' ganzen wiesen Kloukschieter was dat.
Gedenfalls keimp de Frauge: „Ihr Hund knurrt Gäste an. Wie verhalten Sie sich richtig?"
Ick häwwe ankrüzt: „Den Hund loben und weiterknurren lassen."
Unn bi däi praktischen Prüfung, doar wö dat baule ganz vokäht gaun. De Prüfer frogte mi: Was tun Sie, wenn Ihr Hund aufstehen will, aber sitzenbleiben soll? Ick häwwe mi ,n Spooß maket siä: „Dann stell ick mi met beede Föte up'n Stäht." Junge, junge, dat was knapp.
Ammende heff et dann doch no klappet, ick bin non sülwigen Dag no use Gemeende föht und Bistrupe häff nu eenen Rüehen mäh, fo den Stüer betaalt wädd.
Oawer wat mi noch güst sau dür'n Kopp gäiht: Wenn ick nu Maundags met den Rüehen in'ne Wirtschaft goah un'n paar Bee toviel drunken häwwe, mott ick use Emma dann staun lauten, orre wäe ick den Schien süss foats wä quiet? Vollichte gif't no Punkte in Flensburg. Uppe annern Siete, dat is sicher: Use Rüe, de wäht den Wegg no Huus hen mäisentied biäter os icke.

Bett up'n anner Moal… Jue Johann

De Fuerwehr helpt

von Karla Bunje

Annerlest hebb ik en moie Geschichte to hören kregen. De Fro vertell, wat ehre Tante Anna passeert weer.

Ehre Tante Anna is een Fro van goot achtig Jahr. Se leevt alleen in ehr Huus op`n Lande. At se van Koopmann trüch kummt, söcht se in ehre Tasche den Huusslödel un markt, dat se em vergeten hätt, de liggt noch to Huus op den Kökendisch. „Wat nu", denkt se. Denn fallt ehr de Füerwehr , < *dein Freund und Helfer*> in. Se löppt na dat Telefonhüsken un röppt bi de Füerwehr an un vertellt, wat ehr malöört is. De nette Mann seggt, datt he glieks Fieravend hätt un denn bi ehr langs kummt un kieken will, of he helpen kann. Aver de Döör un de Finster sind fast versloten. Dar is nich rintokamen. „Gifft dat denn nargens kien Tweetslödel", fraagt de Mann. "Ja", antert Tante Anna, „miene Enkeldochter hätt ja noch een Slödel, aver se wahnt in de Neegde van de Stadt. Un dar mutt ik den Slödel ja eerst mal herkriegen." „Denn föhrt wi dar eben hen", seggt de nette junge Mann, un nödigt Tante Anna in sien Auto.

At se bi de Enkeldochter ankaamt fraagt de heel verdutzt: „Oma, wat is denn nu passeert?" „Och", antert se, do mi man gau den Huusslödel, ik hebb mienen in`n Huus liggen laten." De Deern deit ehr den Slödel un geiht noch eben mit an`t Auto. Denn höört se dat klappen, un batz, ehre Huusdöör is toslaan, un se steiht nu ahn Slödel dar, denn ehr Tweetslödel hangt ja bi Oma in`n Huus an Nagel.

Nu geiht dat ja nich anners. De Füerwehrmann lett beide Froons in sien Auto instiegen. Denn bringt he Oma Anna na Huus. De Deern haalt ehren Slödel, un he föhrt mit ehr wedder trüüch na ehre Wahnung in de Stadt. Un wat is bi dat Malöör rutsuurt? De nette junge Füerwehrmann is verleevt un föhrt nu in jede free Stunn na de Stadt hen. „Mit de beiden jungen Lüüd is dat nu ja reinweg dicke Saak", höögt sik Oma Anna.

Bild: www.feuerwehr-bernbuch.de

1. Bissendorfer Plattdeutsch-Poetry-Slam

von Uwe Schwindt

„Dichter sind andere auch nicht“, unter diesem Motto stand der 1. Bissendorfer Plattdeutsch-Poetry-Slam, der am 4. Mai 2018 im Bürgersaal des Bissendorfer Rathauses stattfand. Poetry-Slam ist ein Dichterwettstreit auf Zeit, bei dem Gelegenheitsliteraten mit selbstverfassten Texten, also mit literarischen Mitteln, um die Gunst des Publikums kämpfen.

Nach der Begrüßung durch Angelika Rothe (vom KuBISS, der als Mitorganisator der Veranstaltung fungierte) erklärte der Moderator Uwe Schwindt zunächst einmal die üblichen Spielregeln: Jeder Künstler hat sechs Minuten Zeit, um seinen eigens geschriebenen Text vorzutragen. Außerdem dürfen dabei keine Hilfsmittel, wie bspw. Verkleidungen benutzt werden. Wichtig bei dieser Veranstaltung ist die Teilnahme des Publikums, das zur Bewertung als Jury agiert und daher den Gewinner bestimmt.

Dafür verteilte Uwe Schwindt sieben Punktetafeln im Publikum, die nach jedem Vortrag hochgehalten wurden. „Ihr vergebt maximal zwei Punkte, wenn der Poet euch mit seinem Text gequält hat und zehn Punkte, wenn ihr den Text am liebsten jeden Tag wieder hören möchtet und sofort ein Buch von dem Vortragenden kaufen würdet“, erklärte der Moderator die Bewertungsskala. Das Wichtigste ist aber, dass „die Hände vom Klatschen rot werden“, denn die Künstler bekommen keine Gage, sondern „leben vom Applaus“, so Moderator Uwe Schwindt.

Als Testkandidatin trat Antje Langenberg auf. Sie diente als „Eisbrecherin“ und trat somit außerhalb der Wertung auf. Sie las ein Stück von ihrem Vater Heinz Langenberg vor. Nach diesem Stück auf Ossenbrügger Platt traten der Eggermühler Ulrich Gövert, der Glandorfer Frank Niermann, die Osnabrückerin Anne Koch-Gosejacob, der Bissendorfer Karl-Heinz Schröder, der Osnabrücker Johannes Eidt, die Bohmterin Renate Berger sowie der aus Ossenbrügge kommende Helmut Broxtermann auf.

Die Texte dienten der Unterhaltung und handelten beispielsweise von Rentnern, die durch die vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten keine Zeit mehr haben, sowie von Erfahrungen mit Datingplattformen im Internet. Ferner gab es „Gänsehautmomente“ beim Auftritt von Johannes Eidt mit seinem Gesangsstück „Ein Lied für Freunde“.

Der Gewinner des Abends war Helmut Brox-

termann, der für seinen Auftritt 63 Punkte von 70 möglichen Punkten erhielt. Ihm folgten knapp der Bissendorfer Karl-Heinz Schröder und Frank Niermann aus Glandorf, die beide jeweils 62 Punkte erzielten.

Unter tosendem Applaus ließ sich der Gewinner Helmut Broxtermann zu einer kleinen Zugabe hinreißen.

Zum Schluss sangen die Hobbydichter, begleitet durch die Gitarre von Johannes Eidt und dem Publikum das Stück „Dat du meen Leevsten best“.

Das hohe Niveau der Beiträge sowie die gute Stimmung im Publikum ermutigten die Veranstalter (KuBISS und den Heimat- und Wanderverein Bissendorf) im nächsten Jahr wieder einen Plattdeutschen Poetry-Slam durchzuführen. Schön wäre es, wenn Elke Voltz, die leider durch eine plötzliche Erkrankung die eigentlich vorgesehene Moderation an diesem Abend nicht leisten konnte, dann mit gekonntem Bissendorfer Plattdeutsch durch den Abend führt.

Eine Romahochzeit

von Karl-Heinz Schröder

Im Sommer 1977 stellte eine Gruppe der Roma bei der Gemeindeverwaltung Bissendorf den Antrag auf einen befristeten Aufenthalt in der Gemeinde. Sie baten um die Genehmigung, mit ihrer Sippe in der Gemeinde eine Hochzeit feiern zu dürfen. Zwischen Wissingen und Schledehausen hatte ein Bauer seine Wiese für die Feier zur Verfügung gestellt. Nachdem von der Gemeinde ein befristeter Aufenthalt für die Hochzeitfeier genehmigt war, fand im Monat August das große Fest statt.

Schon bald trafen die ersten Wohnwagengespanne auf dem Festplatz ein. Ein riesiges Zelt wurde in der Mitte der Wiese aufgestellt, und rundherum platzierten sich die Wohnwagen. Arm schien diese Sippe nicht zu sein, denn diese Wohnwagen waren etwas größer als man sie zu der Zeit im Raum Bissendorf kannte. Erich Allendorf, der damals an der Bahnhofstraße ein Lebensmittelgeschäft betrieb (vordem Mithöfer), konnte sich noch gut an die Einkäufe der Roma bei ihm erinnern. Es habe nie Schwierigkeiten gegeben, und die Ware sei immer prompt bezahlt worden.

Da sich kurzfristig noch ein zweites Paar zur Heirat entschloss, und ein weiteres Paar sich verloben wollte, hat die Gemeinde die Aufenthaltsgenehmigung dafür noch verlängert. Die Lärmbelästigung hielt sich auch in Grenzen. Da in unmittelbare Nähe zum Festplatz nur wenige Häuser standen, hat es auch keine Beschwerden gegeben.

Als am 31. August um 15 Uhr die Aufenthaltsgenehmigung der Gemeinde ablief, herrschte zwar Aufbruchstimmung, aber es hatten erst wenige Wohnwagengespanne den Platz verlassen. Es wurden jedoch überall die Wohnwagen zur Abfahrt hergerichtet, und vom großen Festzelt stand nur noch das Metallgerüst. Die Wiese sah jedoch aus wie ein Schlachtfeld.

Äußerst zufrieden war der damalige stellvertretende Gemeindedirektor und Leiter der Ordnungsabteilung, Georg Harke, über den Verlauf der Feierlichkeiten. Es seien weder Schlägereien noch andere Zwischenfälle bekannt geworden. Ärgerlich sei allerdings, dass trotz des Toilettenwagens, den die Gemeinde aufstellen ließ, sich die Roma „in die Büsche geschlagen“ hätten. Der Dumme dürfte jedoch der Bauer gewesen sein, der den möglichen Schaden an seiner Wiese vorher falsch eingeschätzt hatte, und die Wiese zu billig vermietete.

Anhang:
Mein Nachbar und Musikerkollege Heinz Holtgreve hat auf dieser Hochzeit zum Tanz aufgespielt. Kurz vor dem Termin war Elvis Presley gestorben. Als Heinz von der Roma-Hochzeitsfeier erzählte, berichtete er auch von Äußerungen der Roma über Presley. Deren einhellige Aussage sei gewesen: „Elvis war einer von uns.“

M. W. Staub

Das Geburtstagsgeschenk

von Helmut Seemann

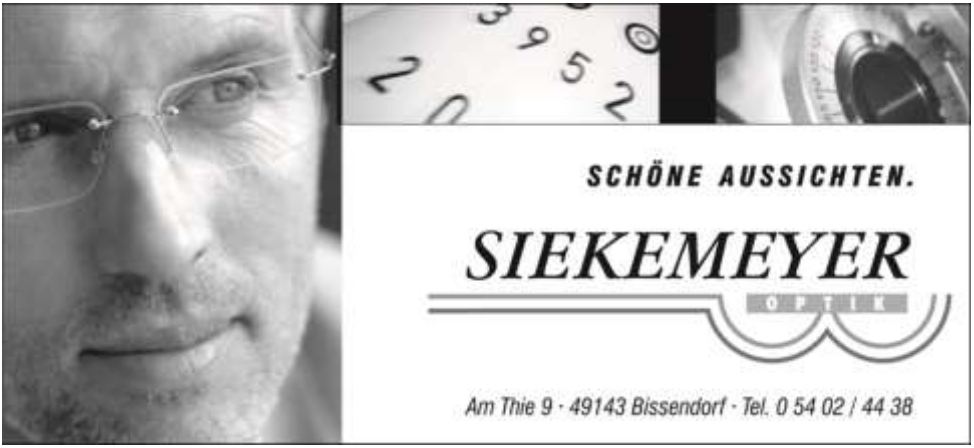
Im Jahre 1962 war ich als Konstrukteur in einer Norddeutschen Torfkoksfabrik beschäftigt, und ich erfuhr die folgende wahre Begebenheit.:

Der Fabrikbesitzer war der neunzigjährige Dr. Wilhelm, er war gehbehindert und sein Arbeitszimmer, das er nur selten verließ, befand sich in seiner Villa. Dr. Wilhelm war für seinen Geiz und seine Sparsamkeit in seiner Firma und im Dorf bekannt.

Eines Tages, es war im Frühling, hörte Dr. Wilhelm Stimmen und nicht alltägliche Geräusche in seinem Hausflur. Er rief per Glocke seine Haushälterin und wünschte eine Erklärung zu den Geräuschen. Als er dann erfuhr, dass sich Handwerker im Hausflur befänden, die die Wände neu tapezieren, verlangte er den Malermeister zu sprechen. Es ergab sich folgende Unterhaltung:

„Was machen Sie da draußen?“ Der Maler Hagen antwortete: „Herr Dr., Sie erhalten neue Tapeten, ich bin gerade dabei, die alten abzureißen.“ „Wer hat Ihnen den Auftrag erteilt?“, wollte der Dr. wissen. „Ihre Frau hat die Tapeten ausgesucht und mir den Auftrag erteilt.“ erwiderte Hagen. Ziemlich gereizt antwortete Dr. Wilhelm: „Meine Frau kann Ihnen gar keinen Auftrag erteilen, denn das ist mein Haus und mein Flur. Stellen Sie sofort die Arbeiten ein, es gibt keine neuen Tapeten.“ Der Maler Hagen war entsetzt und meinte: „Herr Dr., das geht nicht, die Tapeten sind bereits größtenteils entfernt. So kann ich den Arbeitsplatz nicht verlassen.“ In diesem Augenblick muss Dr. Wilhelm einsichtig geworden sein, denn er sagte:

„Kommen Sie in einer Stunde wieder.“ Was dann passierte, ist nicht genau bekannt, aber als der Maler nach einer Stunde erschien, kriegte er von Dr. Wilhelm zu hören: „Sie können weitermachen, ich habe mich mit meiner Frau geeinigt. Sie erhält die neuen Tapeten als Geburtstagsgeschenk. Aber merken Sie sich, meine Frau hat erst im Dezember Geburtstag und vorher wird Ihre Rechnung nicht bezahlt.“



Eintopfsonntag

von Helma Kern

Es war Krieg. Wie lange das schon so war und was das war, wusste ich nicht genau. Ich war noch zu klein, um zu begreifen, was es bedeutete, wenn gesagt wurde: 'Es wird geschossen.' Eines wusste ich genau: Mein Papa war mir durch diesen Krieg abhanden gekommen. Aber ich hatte noch meine Mama und meine Oma.
Es gab 'Lebensmittel auf Marken' und nur in kleinsten Mengen, z. B. 62,5 g Fett pro Woche und pro Person. Bekleidung gab es nur auf Bezugsschein vom Gemeindeamt. Alles war rationiert. Dann aber wurde etwas Neues eingeführt: Der Eintopfsonntag. Eintopf für alle, einmal im Monat. Diese Sonntage waren für mich Höhepunkte. Es gab Erbsensuppe mit ein paar Fettaugen aus der Gulaschkanone für 0,50 Reichsmark. Bezahlen mussten nur die Erwachsenen.

Der Ortsgruppenführer, Herr Neumann, achtete darauf, dass jeder Einwohner daran teilnahm. Nur Besuche bei auswärtigen Verwandten und Krankheit wurden als Entschuldigung anerkannt. Das Essen fand im größten Saal unseres Ortes statt. Da standen – aneinandergereiht – Tische, die mit Damasttischdecken belegt waren. Darauf Teller mit Kommissbrot. Das hieß so, weil die Soldaten es bekamen. Mir schmeckte das besonders dunkle Brot sehr. Das Brot, das wir beim Bäcker kaufen konnten, war aus Maismehl, ganz gelb und glitschig. Im Winter war es im Saal mangels Heizmaterial eiskalt. An den bodentiefen Fenstern blühten Eisblumen. Alle unsere Mitesser waren - wie wir - dick eingemummelt.

Für mich gab es im Saal viel zu sehen. Die Kinder aus dem Ort kannte ich ja alle, aber es waren auch viele fremde da. Sie waren aus Osnabrück evakuiert, oder auch aus Hamburg oder dem Ruhrgebiet. Manchmal vergaß ich darüber das Essen, bis Oma mich anstupste und sagte: „Nu jahn nich sau rümme! Ett! Diene Suppen is oll baule kault.“ (Nun guck nicht so umher! Iss! Deine Suppe ist gleich kalt.)
Ja, trotz der warmen Suppe war uns kalt und wir waren froh, dass zu Hause wenigstens eine warme Küche auf uns wartete.

Irgendwann wurden die Eintopfsonntage dann wieder abgeschafft, denn Lebensmittel wurden immer knapper und die Soldaten an der Front hatten auch Hunger. Es wurde immer trostloser. Fast täglich gab es Fliegeralarm, Tiefflieger-angriffe und dadurch reichlich Schulausfälle, im Winter oft tagelang, weil die Klassenzimmer eiskalt waren.

Trotz aller Widrigkeiten, Entbehrungen und schlimmen Erlebnisse sind aus den Kriegskindern starke Menschen geworden. Oder vielleicht gerade deswegen?

Braun und lecker

von Karla Bunje

Eröffnet ist die Grillsaison
für Garten, Terrasse und Balkon.
Kohlenqualm und Bratwurstdüfte
schwängern laue Sommerlüfte.

Was in der nahen Nachbarschaft
nicht immer eitel Freude macht.
Auf dem Bratwurstgrill im Garten
leckre Rostbratwürste braten.

Von unten glüht die Kohlenglut
doch viel zu heiß, das ist nicht gut.
Die Würstchen sind schnell dunkelbraun
runzlig, punzlig anzuschau`n.

Dem Bratwurstfreund ist das egal
ein Highlight ist die Wurst nun mal!
Der Brater dreht die Würste schnell
einmal herum , wo sie noch hell.

Beidseitig braten sie schön kross,
wie eine Wurst gegrillt sein moss.
Der Bratenduft den Esser lockt,
der grad noch auf der Bank gehockt.

Er geht gemächlich hin zum Grill
weil er ein Würstchen essen will.
Der Grillmeister ein Brötchen nimmt
dort wird die Wurst hineingeklimmt.

Und auf die aufgeplatzte Pelle
gibt`s Ketschup rot und Majo helle.
Der Esser nimmt die Wurst mit Dank
und hockt sich wieder auf die Bank.

Beißt in die Wurst mit Appetit
schielt auf die zweite, wie man sieht.
Ein Bier gönnt er sich gegen Durst
ansonsten ist ihm alles wurst !

Erinnerung und Trost

von Walter Weinhold

Oh, Menschenkind, hast du vergessen
Was in der Kindheit du besessen?
Die Freunde und der kleine Ort.
Erinnere dich - sie leben fort.

In diesem Dorf zwar nicht geboren.
Viele Freunde schon verloren.
Und dennoch mit dem Ort verbunden
Eine Heimat hier gefunden.

Ist die Schulzeit erst beendet,
Das Leben sich zum Bess'ren wendet.
Beruf erlernt, 'nen Job gefunden.
Denkst, nun an niemand mehr gebunden.

Nach 50 Jahren sagt man sich,
Klassentreffen, warum nicht!
Wer ist von allen noch am Leben?
Wem kannst du die Hand noch geben?

Und doch, zwei Menschen kenne ich.
Diese Zwei vergess' ich nicht.
Ingrid und Anneliese, ja,
An diesem Ort sind sie noch da.

von Karla Bunje

Auf Hochdeutsch gefragt, auf Plattdeutsch beantwortet !

WOKEEN WEET DAT ?

AP – BEEN – BOST – BOT – DE – DU – EEK – ERD – GEN – HES – IM – JE – KER – KIEK – KREIH – LIC – LÜT – MEN – PEL – POG – ROOT – ROOT – SAAT – SEND – STEERT – STOHL – SWARM – TER – TER – TÜ – UT

1._____

Tausendfüßler

2._____

Kartoffel

3._____

Schmetterling

4._____

Bienenschwarm

5. _____

Saatkrähe

6._____

Brachvogel

7._____

Rotkehlchen

8._____

Ausguck

9._____

Pilz

10._____

Eichelhäher

11. _____

Rotschwanz

Lösungswort: Der erste Buchstabe von oben nach unten gelesen ergibt einen Buchtitel.

Lösung:
1. Dusendbeen, 2. Erdappel, 3. Botterlicker, 4. Immenswarm, 5. Saatkreih, 6. Tüdelütt, 7. Rootbostje, 8. Utkiek, 9. Poggenstohl, 10. Eekhester, 11. Rootsteert .

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern einen schönen Sommer. Wenn Sie in den Urlaub fahren—kommen Sie gesund und gut erholt wieder. Wir sehen uns! Ihr Heimat– und Wanderverein Bissendorf e.V.

Tele Vision
TV-VIDEO -HIFI

Schmalenbach 3 · 49143 Bissendorf
Tel.: 0 54 02 / 44 78

HOLTER WEIHNACHTSMARKT

15./16. DEZEMBER 2018

Der Heimat– und Wanderverein möchte auf dem Holter Weihnachtsmarkt selbsthergestellte regionale Produkte anbieten. So freuen wir uns über Stricksachen, Eingekochtes und kunsthandwerkliche Gegenstände aus den Händen unserer Mitglieder. Viele Damen fertigen so z.B. jetzt schon fleißig Erdbeermarmelade, Socken oder Schmalz für uns.

Der Verkaufserlös geht an den Verein;

Materialkosten können nach Vereinbarung/ Verkauf ersetzt werden!
Nicht verkaufte Artikel werden zurückgegeben.

Du/Sie möchten etwas zur Standausstattung beitragen oder auch gern selbst zum Standteam gehören? Bitte bei Karin Ruthemann-Bendel Tel. 643640 oder Martina Schütte Tel.: 05409 4559 melden.
Anmeldung bitte bis 15.11.18—Abgabe bis 10.12.18 karin.ruthemann@osnanet.de

Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V.

Wandern – Naturschutz – Heimatpflege

Wilhelmshöhe 9, 49143 Bissendorf

Beitrittserklärung

Ich/wir trete/n dem Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V. bei.

O Einzelmitglied	O Familienmitglied	O unter 25 Jahre
Jahresbeitrag 15,00 Euro (Stand: 16.03.2018)		**beitragsfrei**

Name	Vorname	geb. am
Ehepartner/in	**Vorname**	**geb. am**
Kinder	**Vorname**	**geb. am**

Telefon	email

Straße	PLZ	Ort

Ich bin damit einverstanden, dass Fotos von mir im Internet auf der Seite www.heimatverein-bissendorf.de und in Pressemeldungen veröffentlich werden.

Datum	Unterschrift

Gläubiger-Identifikationsnummer DE19ZZZ00000848183
Ihre Mandatsreferenz WIRD SEPARAT MITGETEILT

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige den Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V., den Mitgliedsbeitrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Heimat- und Wanderverein Bissendorf e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut	
IBAN	DE _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _

Die IBAN finden Sie auf Ihrem Kontoauszug.

Datum	Ort	Unterschrift (Kontoinhaber)

Impressum/Herausgeber:

Heimat– und Wanderverein Bissendorf, Tel.: 05402 1819
www.heimatverein-bissendorf.de
E--Mail: vorstand@hwvb.de
ViSdP: M.W. Staub, Uwe Bullerdiek, Reiner Tylle (Lektorat)
Layout/Gestaltung: Karin Ruthemann-Bendel
E-Mail: (Anzeigen): BueroAgentur.Ruthemann@osnanet.de, Tel. 0171 2666499
Auflage: 1.800 Exemplare
Erscheinen: 2 x jährlich, kostenlose Abgabe an alle Mitglieder
Druck: Gemeindebriefdruckerei Groß-Oesingen

Bankverbindungen Heimatverein:
Volksbank Bissendorf (GHB)
BLZ 265 659 28 KTO 150 038 25 00
IBAN DE22 2656 5928 1500 3825 00
BIC GENODEF1HGM

Sparkasse Osnabrück
BLZ 265 501 05 KTO 950 52 56
IBAN DE25 2655 0105 0009 5052 56
BIC NOLADE22XXX

Ihr Partner vor Ort

AXA Regionalvertretung

Sascha Schorling

Spichernstraße 1 · 49143 Bissendorf
Tel.: 05402 609800
sascha.schorling@axa.de

Maßstäbe / **neu definiert**

- Altersvorsorge
- Sachversicherungen
- Kapitalanlagen
- Bausparen
- Krankenversicherung

Immobilien Schorling

Spichernstraße 1 · 49143 Bissendorf
Tel.: 05402 609808
kontakt@immobilien-schorling.de
www.immobilien-schorling.de

- Bauplanung + Beratung
- Immobilienvermittlung
- Immobilienbewertung
- Finanzierung
- Energieberatung
- Energieausweis